

Die Welt wird kleiner – denke global!

Accra und die Millenniumsziele

Bearbeitet und gekürzt von Pastor Ahlerich Ostendorp, September 2008

Übersetzt aus dem Niederländischen von Dr. Gerrit Jan Beuker

Das Original wurde im Januar 2005 herausgegeben vom
Landelijk bureau DISK, Luijbenstraat 17, NL-5211 BR ,s-Hertogenbosch
Telefon: 0031 – 73 – 61 28 201
e-mail: info@disk-arbeidspastoraat.nl
homepage: disk-arbeidspastoraat.nl

Das landesweite Büro DISK, **D**ienst in der **I**ndustriellen Gesellschaft (**S**amenleving) im Auftrag der **K**irchen koordiniert und unterstützt das Arbeitspastorat in den römisch-katholischen und protestantischen Kirchen. Daneben entwickelt das Büro Materialien für Besinnung, Fortbildung und Liturgie für Parochien und Gemeinden. Die Themen liegen auf den Gebieten von Glaube und Wirtschaft, Arbeit, (Für)Sorge und Einkommen.

Diese Broschüre ist ein Arbeitsbuch. Jedes Jahr erstellt das Arbeitspastorat DISK Gesprächs- und Arbeitsmaterial für den Buß- und Bettages, den Erntedanktag und den Tag der Arbeit.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Teil I: VERTIEFUNG	5 - 20
Globalisierung	5
Die Erklärung von Accra	8
Die Milleniumsziele	11
Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung	14
Praktische Schritte	17
Gedicht: Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Friede	20
Teil II: ANREGUNGEN FÜR GOTTESDIENSTE	21 -26
Gottesdienst 1	22
Gottesdienst 2	23
Gedicht: Widerstand beginnt nicht mit großen Worten	25
Teil III: FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN	27 -31
Markus 4, 1-9	27
Matthäus 25, 35-41; Lukas 24, 44	28
Junk-Art	30
Gedicht: Brot nötig	31
Teil IV: GESPRÄCH, AKTION und INFORMATION	32 -34
Die Erklärung von Accra im Gespräch	32
Ein Gespräch über gesellschaftlich verantwortliches Konsumieren	33
Die örtliche Kirchengemeinde – ein gesellschaftlich verantwortliches Unternehmen	33
Gedicht: Lazarus Debatte	34
Teil V: ANHANG	35 -44
Die Erklärung von Accra: Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit	35
Die acht Milleniumsziele	41
Die vier P der Gesellschaftlichen Verantwortung	44
Websites zum „fairen Handel“	44

Vorwort

Das **Thema** ist GLOBALISIERUNG.

Das **Anliegen** ist, zur Auseinandersetzung und zum Handeln zu motivieren und so der Resignation zu wehren!

Die drei großen **Themenbereiche**, mit denen sich das Heft beschäftigt, sind

- Das „Bekenntnis von Accra“ des Reformierten Weltbundes von 2004, wohl besser „Theologische Erklärung von Accra“ genannt
- die Millenniumsziele der UNO
- die Corporate Social Responsibility (CSR), hier mit Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung übersetzt.

Das „*Bekenntnis von Accra*“ ist für viele zum Reizwort geworden. Um so nötiger ist die sachliche Auseinandersetzung mit dem Inhalt dieser theologischen Erklärung. Es geht in dieser Erklärung um eine christlich begründete Absage an den sogenannten Neoliberalismus, also um eine Verwerfung eines Wirtschaftssystems, das auf Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung setzt. Die zentrale Aussage lautet, „die Frage der globalen wirtschaftlichen Gerechtigkeit (ist) eine für die Integrität unseres Gottesglaubens und unsere Nachfolgegemeinschaft als Christinnen und Christen grundlegende Frage (...)“.

Im Jahr 2000 hat die Staatengemeinschaft unter dem Dach der UNO die *Millenniumsziele* verabschiedet. Die ehrgeizigen Ziele zur Bekämpfung von Unterentwicklung, Armut und Umweltzerstörung sehen bis 2015 unter anderem eine Halbierung der Anzahl der Menschen vor, die in absoluten Armut leben.

„*Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung*“ gibt den englischen Ausdruck „Corporate Social Responsibility“ (CSR) nur annähernd wieder. CSR hat in den vergangenen Jahren Karriere gemacht. Fast alle Konsumgüter produzierenden Unternehmen, von der Autoindustrie bis zur Kosmetikindustrie sahen sich genötigt, sich als CSR-Unternehmen, als gesellschaftlich verantwortlich handelndes Unternehmen zu profilieren. Viel Positivs ist in den Konzernen für mehr Umweltschutz und mehr soziale Gerechtigkeit geschehen. Aber bei vielen Konzernen stimmt die positive Außendarstellung nicht mit der Wirklichkeit überein. Jedenfalls zeigt sich gerade hier, dass die sogenannten kleinen Leute als Konsumenten doch Einiges zum Besseren verändern können.

Die **Adressaten** dieser Schrift sind die Kirchengemeinden und die Christinnen und Christen. **Die Schrift bietet**

- im Teil I Grundinformationen zu den Themen „Globalisierung“, „Theologische Erklärung von Accra“, „Millenniumsziele“ und zur „Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung“ (CSR). Jeder Abschnitt schließt mit Fragen, die Gespräche in Gruppen anregen sollen;
- im Teil II Anregungen für Gottesdienste zu den genannten Themen;
- im Teil III Anregungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (die Methode Junk-Art verdient besondere Bedeutung!);
- im Teil IV Anregungen zu Gespräch, Aktion, Information zu der Arbeit mit der Erklärung von Accra und der Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung
- im Anhang die „Theologische Erklärung von Accra“ („Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit“), die „Millenniumsziele“ und eine Erläuterung zur „Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung“.

Die Schrift ist für den **niederländischen Kontext** entstanden. Auch wenn manches überarbeitet und gekürzt wurde, bleibt der „niederländische Charakter“ doch erhalten. Allerdings dürften die verbliebenen niederländischen Beispiele im Heft doch den deutschen Verhältnissen so ähnlich sein, dass man gut mit diesem Heft arbeiten kann.

Trinus Hoekstra schreibt in der Einleitung zum niederländischen Heft:

„Diese Broschüre möchte eine Handreichung sein für Kirchengemeinden ..., die hilft, sich in Gesprächen und Feiern mit den Herausforderungen der Accra-Erklärung und der Millenniumsziele zu beschäftigen. Die weltweite Verbundenheit von Menschen, Völkern und Ländern, wie sie sich in dieser Zeit der Globalisierung entwickelt, ist sehr einseitig. Es gibt mehr zu erzählen als die heutige wirtschaftliche Geschichte. Wenn der Nachdruck zu sehr auf finanziell-wirtschaftlichen Werten wie Effizienz und Rendite liegt, dann geraten soziale und ökologische Werte in den Hintergrund. Es ist darum Zeit für eine umfassendere Darstellung, die weltweit ein gesellschaftlich verantwortliches Leben inspiriert.“

Zu danken ist

- dem DISK, **D**ienst in der **I**ndustriellen Gesellschaft (**S**amenleving) im Auftrag der **K**irchen, der dieser Übersetzung und Veröffentlichung zugestimmt hat und
- Pastor Dr. Gerrit Jan Beuker, der die Übersetzung erarbeitet hat.

(Pastor Ahlerich Ostendorp, 20. September 2008)

Teil I: Vertiefung

Globalisierung Trinus Hoekstra

...

Unter Globalisierung verstehen wir die zunehmende gegenseitige Verbundenheit des kulturellen, sozialen, politischen und vor allem wirtschaftlichen Lebens der Völker auf diesem Planeten. Mit Globalisierung ist meistens die wirtschaftliche Globalisierung gemeint. In der Globalisierung werden die Grenzen von Regionen, Ländern oder Kontinenten relativ, sie werden relativ durch die weltweite Verbindung zum oder durch die Abkoppelung vom großen Weltmarkt. Die Art und Weise, wie das vor sich geht, wirft Fragen auf nach der Freiheit dieses Weltmarktes. Westliche Länder verramschen ihre Überschüsse noch immer auf den südlichen Märkten. Gleichzeitig verschließen sie ihre Märkte für Produkten aus diesen Ländern. Auch im persönlichen Leben spielen die weltweiten Verbindungen eine wichtige Rolle: Wir nutzen das Internet, begeben uns auf Fernreisen ... und kaufen viele Produkte, die irgendwo sonst auf der Welt hergestellt wurden.

Die Welt wird kleiner – denke global!

...

Wir leben in einer Zeit von Überfluss und Unbehagen. Wir realisieren im Westen, dass wir in einem Glashauss sitzen. Es gibt einen Wohlstand, an dem viele, aber nicht alle teilhaben. Ein großer Teil der Welt lebt jedoch außerhalb des Glashauses und hat keinen Anteil an dem Wohlstand, der darin ausgestellt ist. Das macht den Genuss des Komforts etwas unbehaglich.

Gleichzeitig spricht man von einem zunehmenden Verständnis dafür, dass wir in einer Welt leben, die kleiner wird und in der nur Platz ist für Zusammenleben und Zusammenarbeit und nicht für Aussonderung und Ausbeutung.

Wer nur aus kurzfristigem und einseitigem Eigennutz handelt, muss damit rechnen, dass sein Tun wie ein Bumerang zurückkommt. Die Welt ist kleiner geworden, also ist es an der Zeit, global zu denken.

Leben ist mehr als finanzieller Gewinn. Ökonomische Werte wie Effizienz und Rendite führen nur dann zu Wohlstand, wenn sie Teile eines größeren Ganzen sind, zu dem auch soziale und ökologische Werte gehören. Es ist also Zeit für eine umfassendere Geschichte, die uns weltweit zu einem gesellschaftlich verantwortlichen Handeln inspiriert.

Kirchen und Globalisierung

Die Kirchen haben sich in den letzten Jahren intensiv mit der wirtschaftlichen Globalisierung beschäftigt. Vorläufiger Höhepunkt war eine Aussage des Reformierten Weltbundes im Sommer 2004 in Accra (den Text finden Sie am Ende dieses Heftes):

„Die heutige wirtschaftliche Weltordnung, die die Armen ausschließt und die die Erde ausplündert, widerspricht grundsätzlich dem christlichen Glauben. Die Integrität unseres Glaubens steht auf dem Spiel, wenn die Kirchen dazu schweigen.“

Ökumenische Organisationen wie der Ökumenische Rat der Kirchen und der Reformierte Weltbund haben sich in den letzten Jahren intensiv mit der wirtschaftlichen Globalisierung beschäftigt. Weltweit gab es Konsultationen und Empfehlungen für kirchliche Aktionen. Auch auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Februar 2006 in Porto Alegre in Brasilien wurde die Globalisierung ausführlich behandelt. Dieses Treffen stand unter dem Thema: „In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt“. Die ökumenischen Organisationen gehen von den

weltweiten Erfahrungen ihrer Gemeindeglieder aus. Diese Menschen beschreiben die Folgen der Globalisierung in ihrem Leben. Sie rufen die Kirchen in den reicheren Teilen der Welt zur Solidarität und zum Widerstand gegen die ungerechte Globalisierung auf.

Die kritische Erklärung des Reformierten Weltbundes in Accra kam nicht aus heiterem Himmel. Es war auch nicht das erste Mal, dass die Kirchen zu einer grundsätzlichen Veränderung der Weltwirtschaft aufriefen. Schon 1999 schickten Kirchen aus dem Süden einen offenen Brief an die Kirchen in Westeuropa und Nordamerika. Sie riefen darin ihre Glaubensgeschwister auf, sich auf die Folgen ihres verschwenderischen Lebensstils zu besinnen.

Globalisierung? Ja, gerne - aber anders als bisher!

Die christliche Tradition wendet sich nicht gegen die Globalisierung. Von Anfang lautete ihr Missionsauftrag, das Evangelium sei für die ganze Welt bestimmt. Gleichzeitig geht es im Evangelium um die Sehnsucht nach einer neuen Welt, in der Gerechtigkeit herrschen wird. Mit einem biblischen Bild können wir sagen, wir widersetzen uns einer Globalisierung, die eine Art von babylonischer Sprachverwirrung ist. Eine wirtschaftliche Globalisierung, die Menschen, Völker und Kulturen trennt und gegeneinander aufhetzt, ist das Gegenteil von dem, was uns im Glauben vor Augen steht. Wir sehnen uns nach einer Globalisierung als einer Art von Pfingsten, in der man einander versteht und begreift und in der man zusammenarbeitet. Wir könnten auch sagen: Christen sind von Hause aus „Globalisierer eigener Art“. Deshalb: Globalisierung gerne – aber anders als jetzt!

Jubeljahr

Ein wichtiger biblischer Hintergrund für das Verlangen nach jener anderen Welt ist das Jubeljahr. 3. Mose 25 spricht von der Einsetzung des Sabbat- und Jubeljahres. Danach soll jedes siebte Jahr ein Sabbatsjahr sein. In diesem Jahr sollen das Land, die Pflanzen und die Tiere frei sein und man soll „die Hand von ihnen lassen“. Die Armen des Volks dürfen dann essen, was von selbst wächst. Was übrig bleibt, ist für die Tiere des Feldes.

Das Jubeljahr ist das Jahr, in dem nach sieben mal sieben Jahren, im 50. Jahr also, am Großen Versöhnungstag das Widderhorn (der „jobel“) erklingt. Dieses Jahr ist ein radikales Sabbatsjahr, es treibt das Anliegen des Sabbatsjahrs auf die Spitze. Jeder Mensch erhält seinen ursprünglichen Besitz und seine Freiheit zurück. Nach sieben mal sieben Jahren kehrt alles in den Anfangszustand zurück, ganz gleich wie die Umstände sind oder wer regiert. Die Produktion und die Arbeitsverhältnisse werden immer wieder in ihren Anfangszustand zurück versetzt. Existenzängsten steht die Verheißung gegenüber, dass der Herr mit seinem Segen für Überfluss und Existenzsicherheit des Volkes sorgen wird. Die Einsetzung von Sabbatsjahr und Jubeljahr prägt dem Volk ein, dass die materiellen Voraussetzungen unserer Existenz Gott gehören. Gefordert ist eine Verteilung der materiellen Lebensgrundlagen und einen Umgang mit ihnen, der zum Gott Israels passt, der aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat.

Messianische Perspektive

Wiederholt bekommt das Jubeljahr in der Bibel eine messianische Perspektive. Jesaja spricht in Kapitel 61 vom Gnadenjahr des Herrn. Nach Lukas 4 liest Jesus diese Verheißung am Anfang seines Wirkens in der Synagoge vor. Er macht deutlich, dass die Vision vom Gnadenjahr des Herrn mit seinem Auftreten anfängt.

In Apostelgeschichte 4 ist diese Vision der tragende Hintergrund hinter dem Vers 32: „und sie hatten alles gemeinsam“.

Das Sabbatsjahr und das Jubeljahr sagen, dass Land, Tiere und Pflanzen Gott gehören. Damit ist deutlich, wie das materielle Fundament unserer Existenz Gott gehört, so gehört auch das Volk Gott. Wie die Menschen in ihrer Existenz von Gott abhängig sind, so sind sie auch abhängig von einander.

Im Blick auf die heutige wirtschaftliche Globalisierung streben wir aus der christlichen Tradition heraus nach einer Wirtschaftsform, in der die Erde, die Pflanzen und die Tiere zu ihrem Recht

kommen. In einer solchen Atmosphäre können die Menschen zu Atem kommen, zusammenleben und zusammenarbeiten.

Gedicht

Die Raumordnung des Geistes

Alfred C. Bronswijk, in: Centraal Weekblad vom 13. Mai 2005

Geist Gottes,
nimm unsere Menschenstadt an
mit ihren Strukturen und Beziehungen,
mit ihren Bedürfnissen und Interessen,
mit ihren Wünschen und Gesetzen,
mit ihrem Wirrwarr von Häusern und Straßen,
mit ihrem Überfluss an menschlichem Getue.

Geist Gottes,
bewohne diese Menschenstadt
Ziehe ein in unsere Beziehungen und Strukturen,
ziehe ein in unsere Interessen und Bedürfnisse,
ziehe ein in unsere Gesetze und Wünsche,
ziehe ein in unsere Straßen und Häuser,
mache sie zu einer Bewegung hin zu dir.

Geist Gottes,
bewege unsere Menschenstadt,
dass wir Schutz finden in deinem Traum,
dass wir uns nicht fixieren auf das,
was wir aus der Welt machen.
dass wir erkennen, dass wir Bauarbeiter sind,
dass wir weltweit und lebenslang
der Raumordnung deines Geistes
zu Diensten stehen.

Fragen zum Gespräch

1. Was verstehen Sie unter „Globalisierung“? Nennen Sie einige Beispiele für Globalisierung.
2. Was empfinden Sie bei der Aussage „Die Welt wird kleiner – denke global!“?
3. Lesen Sie das Gedicht von C. Bronswijk. Was könnte es für Sie bedeuten, wenn der Geist Gottes einzieht in unsere Interessen und Bedürfnisse, wie es im zweiten Vers heißt?

Die Erklärung von Accra

Trinus Hoekstra

Der Reformierte Weltbund traf sich im Sommer 2004 in Accra, der Hauptstadt von Ghana, zur Generalversammlung, die einmal in sieben Jahren stattfindet. 400 Abgeordnete von über 75 Millionen (reformierter) Christen berieten über die Frage, welchen Standpunkt ihre Kirchen dem weltweiten neoliberalen Wirtschaftssystem gegenüber einnehmen sollten. Diese Kirchen glauben, dieses System gebe ökonomischen Werten wie Effizienz und Rendite zu viel Raum und bringe soziale und ökologische Werte in Bedrängnis. Die Abschlusserklärung lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und verwirft in Artikel 19 „die gegenwärtige() Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird.“ Sie sagt auch Nein „zu allen anderen Wirtschaftssystemen, - einschließlich der Modelle absoluter Planwirtschaft. - die Gottes Bund verachten, indem sie die Notleidenden, die Schwächeren und die Schöpfung in ihrer Ganzheit der Fülle des Lebens berauben.“

(Den Text der Erklärung von Accra finden Sie im letzten Teil dieser Broschüre und unter http://www.reformierter-bund.de/news_file/ref-bund-80-1.pdf)

Fallgrube

Die Erklärung von Accra hat viel Staub aufgewirbelt. Für einige ist die Erklärung zu den Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung zu radikal, für andere ist sie naiv. Wieder andere halten sie für oberflächlich und undifferenziert. Sie ist ein berechtigter Hilferuf, sagen diejenigen, die die Situation in armen Ländern kennen. Die Versuchung ist groß, aus Anlass dieser Erklärung über die Analyse zu diskutieren. Aber eine solche Diskussion kann zur Fallgrube werden. Denn mit der Frage, ob die Analyse stimmt, können wir uns die Erklärung vom Leibe halten.

Wert und Bedeutung

Um den Wert und die Bedeutung der Erklärung von Accra einschätzen zu können, muss man etwas von ihrem Hintergrund wissen. Die Erklärung ist entstanden, indem man sich die Situation mit den Augen der Opfer der heutigen wirtschaftlichen Globalisierung angeschaut hat. Dabei geht es nicht nur um die Opfer in der Dritten Welt, sondern auch um Menschen in der Ersten Welt, die die Unterschicht bilden. Außerdem geht es auch um die Erde, die Pflanzen, die Tiere, die von der heutigen wirtschaftliche Globalisierung geschädigt werden.

Die Erklärung von Accra hat die Form eines Bekenntnisses. Diese Form unterstreicht die Notwendigkeit einer tatkräftigen Antwort der Gliedkirchen. Diese Notwendigkeit ergibt sich aus der These, dass die wirtschaftliche Gerechtigkeit wesentlich ist für die Integrität des Glaubens und für die Nachfolge Jesu. Wer mit weniger zufrieden ist, verletzt die Vertrauenswürdigkeit von Glauben und Nachfolge, so die Erklärung. Sich der heutigen Wirtschaftsordnung anzupassen und sie zu akzeptieren als die Bestmögliche, hält die Erklärung für Unglauben.

Herausforderung

Der Reformierte Weltbund fordert mit dieser Erklärung die Kirchen mit Blick auf die eigene Situation und Verantwortung zu einer Antwort heraus. Dabei ist nicht die Analyse des neoliberalen Wirtschaftsmodells das Thema für das Bekennen der Kirche, sondern die Frage, wie man im Glauben mit der Wirklichkeit umgeht. Man weiß schon lange, dass die heutige ökonomische Globalisierung Hand in Hand geht mit einem zunehmenden Ungleichgewicht zwischen Reich und Arm und einer zunehmenden Umweltzerstörung. Die Bedeutung der Erklärung von Accra liegt darin, dass Kirchen im Norden und im Süden dies jetzt mit der Dringlichkeit eines Glaubensbekenntnisses ausgesprochen haben.

Wachsende Einsicht und Verpflichtung

Die Erklärung von Accra fragt nach der Bereitschaft, einen solchen Prozess von wachsender Einsicht und Verpflichtung einzugehen, wie er sich auch in Accra selbst ergeben hat. ... Jetzt geht es darum, diesen Prozess von wachsender Einsicht und Verpflichtung in den Gemeinden

und in der Gesellschaft fortzuführen. Dabei ist es wichtig, dass man einen Blick bekommt für die Komplexität der wirtschaftlichen Globalisierung, ohne sich davon lähmen zu lassen. Es geht darum, ein Gespür und eine Einsicht dafür zu entwickeln, wie Zustände anderswo mit unserer Situation hier zusammenhängen. Dabei geht es nicht nur um die Frage von Nord und Süd. Die Globalisierung bewirkt auch, dass man Opfer und Täter nicht so deutlich unterscheiden kann. Manchmal ist man Täter und Opfer gleichzeitig.

Wir sehen das z. B. am Markt für Zucker, der reformiert werden müsste.

Niederländischer Zuckermarkt stirbt

Zeitungsmeldung aus „Trouw“ vom 22. Juni 2005

„Der niederländischen Wirtschaft fehlen durch die neuen Gesetze demnächst eine Milliarde Euro und sie verliert 11.500 Arbeitsplätze. Seit 1968 wird der Markt durch Absprachen reguliert, wie viel Zucker jedes EU-Land produzieren darf und welcher Preis mindestens für eine Tonne Zuckerrüben bezahlt werden muss. So erzielte Zucker jahrelang einen stabilen Preis. Das war schön für die Produzenten und die Rüben verarbeitenden Betriebe in der EU. Aber es behinderte die armen Länder, die gerne für den europäischen Markt produzieren wollen.

In Zukunft möchte die Europäische Union keine Preise mehr garantieren. Sie möchte eine Unterstützung, die den Markt weniger behindert. Die niederländische Zuckerindustrie wird das schwer büßen müssen, erwarten Vertreter aller in diesem Bereich Tätigen. Sie reden von einem ‚drohenden sozialen Drama‘ und ‚unbegreiflichen Plänen in Brüssel, die vor allem die schwachen Regionen wie Groningen, Zeeland und Brabant treffen werden‘.

Die niederländische Zuckerindustrie will sich wohl trotzdem den Plänen fügen - aber nicht zugunsten von Großgrundbesitzern in Brasilien oder von großen Zuckerbetrieben in Australien, sondern nur zugunsten kleiner Landwirte in den am wenigsten entwickelten Ländern wie etwa Mozambique..“

Glaubensbekenntnis

Die Erklärung von Accra enthält in den Artikeln 15 bis 36 ein „Bekenntnis des Glaubens angesichts wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung“. Dieses Bekenntnis sagt in elf Glaubenssätzen und sieben Verwerfungen radikal Nein zur heutigen wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und zur ökologischen Zerstörung. Es ist wichtig, diese radikale Absagen richtig zu verstehen, denn hier geht es um das zentrale Thema der Erklärung. Die Verheißung Gottes von der weltweiten Gerechtigkeit und des weltweiten Friedens ist die Wahrheit, so die Erklärung, an die sich das Wirtschaftssystem sozial und ökologisch auszurichten habe. Die Erklärung lehnt jedes Wirtschaftssystem ab, das eine eigene Logik und eigene Werte an die Stelle dieser Wahrheit setzt. Genau hier legt die Erklärung den Finger in die Wunde. Wo wir am Wirtschaftsleben teilnehmen und an der gesellschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen, die mit der Produktion und dem Konsum von Gütern und Dienstleistungen zusammenhängen, dort haben wir auch Teil an den Werten, die dort gelten. Reklame schreit uns an, Vorteile werden uns ausgemalt, Bedürfnisse werden geweckt, und schon wollen wir kaufen, aber nur zu einem „niedrigen“ Preis, denn unsere Mittel sind beschränkt. Wer an der Wirtschaft teilnimmt, wird beeinflusst von wirtschaftlicher Logik und wirtschaftlichen Werten.

Wer an der Wirtschaft teilnimmt, der wird von ihrer Logik und ihren Werten beeinflusst, ... Bevor wir uns versehen, haben wir dabei die Wahrheit Gottes verloren, weil jene andere Wahrheit uns vereinnahmt. An diesem Punkt ruft Accra uns auf, dass wir uns klarmachen, mit welcher Grundeinstellung wir am Wirtschaftsleben teilnehmen. Beteiligen wir uns noch mit der Wahrheit Gottes am Wirtschaftsleben, oder hat das Wirtschaftssystem uns mit ihrer „Wahrheit“ schon vereinnahmt und die Stelle von Gottes Wahrheit eingenommen?

Handlungsperspektive

Die Erklärung von Accra will uns nicht von der Wirtschaft abhalten. Sie drängt darauf, dass wir mit der Wahrheit Gottes in der Wirtschaft sind. Die Erklärung selbst nennt keine konkreten

Handlungsperspektiven. Implizit aber, so Roelf Haan (...), ergebe sich aus der Radikalität der Erklärung sehr wohl eine Handlungsperspektive. Anstatt hier und da mit einem Entwicklungsprojekt einzelne Feuer zu löschen, stellt sich nach seiner Meinung die Aufgabe, das Wirtschaftssystem strukturell umzubauen. Für ihn bedeutet das, der heutige Markt muss grundsätzlich anders gedacht und aufgebaut werden.

Ausbeutung und Ausschluss vom Weltmarkt werden nur durch die Entwicklung neuer sozial und ökologisch nachhaltiger Märkte überwunden. Man müsse nicht nur in einzelnen Bereichen der Weltwirtschaft an fairem Handel arbeiten. Man müsse die wichtigsten Unternehmen einladen und an sie appellieren, im Sinne der Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit zu handeln. Die Unternehmen müssen „gekapert“ werden, d.h. sie müssen gesellschaftlich verantwortlich handelnde Unternehmen werden. In diesem Zusammenhang kann man bei sich selbst anfangen, indem man zuerst einmal das eigene Kaufverhalten und den eigenen Verbrauch von Energie und anderen Ressourcen überprüft.

Globalisieren von unten

Der „ferne Nächste“ ist fern. Gleichzeitig ist er aber auch nahe, denn er ist ein sehr konkreter Teil unseres wirtschaftlichen Netzwerks. Wir haben eine wirtschaftliche Beziehung zu der Plantagenarbeiterin und zu dem kleinen Kaffee- oder Bananenbauern in der Ferne; diese Beziehung beeinflusst das wirtschaftliche Bestehen unseres „fernen Nächsten“: Wir kaufen seinen Kaffee, seine Bananen oder seine Jeans. Die moderne Wirtschaft hat den kleinen Erzeuger sozusagen unsichtbar gemacht. Durch einen fairen Handel bekommen wir den Baumwollbauern oder die Näherin wieder in den Blick. Wir heben ihre Anonymität und ihre „willkürliche Auswechselbarkeit“ auf. Wir machen etwas wahr von dem biblischen Gebot, unser Brot mit dem Hungrigen zu teilen und dem Nächsten seine elementaren Lebensbedürfnisse zu verschaffen. Das ist keine einseitige „Unterstützung“. Es ist eine gemeinsame Arbeit für eine faire und transparente Organisation von Produktion, Handel und Konsum. „Wir entwickeln den Armen nicht“, sagte Prinz Claus, „er entwickelt sich selbst. Wir müssen ihn dabei achten und ihm Raum geben. Gemeinsam globalisieren wir von unten her“ (Rolf Haan, *Economie van de eerbied*, 2005).

Gesprächsfragen

1. Wie sehen Sie die Erklärung von Accra? Was spricht Sie an? Und was ist für Sie die Herausforderung dieser Erklärung?
2. Wie können Sie in Ihrem Umfeld mit der „Globalisierung von unten“ anfangen?
3. Kennen Sie selbst Beispiele für eine „Globalisierung von unten“?

Die Millenniumsziele

Caroliene Doelman

Im Jahr 2000 haben die Regierenden von 189 Ländern ein Versprechen gegeben: Bis 2015 ist die weltweite Armut halbiert, gehen alle Kinder zur Schule und ist Aids unter Kontrolle. Diese Versprechen sind von der UNO in acht Zielen formuliert worden. Man nennt sie die Millenniumsziele. Ihr Inhalt ist nicht neu, aber es ist wohl das erste Mal, dass schwarz auf weiß festgehalten wird, was in welcher Zeit erreicht werden soll. Noch nie zuvor haben so viele Regierungen sowohl von armen wie auch von reichen Ländern solche Vereinbarungen unterschrieben.

Millenniumsziele

Überwindung extremer Armut

Die Zahl der Menschen, die in absoluter Armut und Hunger lebt, ist 2015 gegenüber derjenigen von 1990 zumindest halbiert.

Alle Kinder zur Grundschule

Vor 2015 gehen alle Kinder der Welt, Jungen und Mädchen, zur Grundschule.

Frauen und Männer sind gleich

Förderung von gleichen Chancen für Frauen, z. B. besuchen 2015 ebenso viele Mädchen wie Jungen die Schule.

Weniger Kindersterblichkeit

Im Jahr 2015 ist die Zahl der Kinder, die in den Entwicklungsländern vor dem fünften Geburtstag stirbt, um zwei Drittel niedriger als 1990.

Weniger Müttersterblichkeit

Die Zahl der Frauen, die im Kindbett sterben, ist vor 2015 um drei Viertel niedriger als 1990.

Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderer Krankheiten

Vor 2015 ist die Verbreitung von HIV/AIDS, Malaria und von anderen weitverbreiteten Krankheiten gestoppt und zurückgedrängt.

Umweltschutz, sauberes Trinkwasser und weniger Menschen in Slums

Die Zahl der Menschen, die kein sauberes Trinkwasser haben, ist 2015 gegenüber 1990 halbiert. Außerdem sind 2020 die Lebensumstände von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern verbessert. Die Regierungen setzen sich dauerhaft für den Schutz der Umwelt ein.

Weltweite Partnerschaft für Entwicklung

Alle Regierungen der Welt setzen sich für die Bekämpfung der Armut ein. Sie treffen klare und deutliche Absprachen über Gute Regierungsführung (good governance) und gerechten Handel. Die Schuldenfrage wird gelöst und reiche Länder sorgen für mehr und bessere Hilfe.

Wenig Zeit?

In acht Jahren müssen die Millenniumsziele erreicht sein. Das ist, wenn man so weiter macht wie bisher, wenig Zeit, aber es ist nicht unmöglich, die Ziele zu erreichen! Obwohl es Fortschritte gibt, bleiben bisher 50 Länder mit einer Gesamtbevölkerung von 900 Millionen Menschen hinter den beschriebenen Zielen zurück.

Im Jahr 2015 gehen vermutlich noch immer 47 Millionen Kinder nicht zur Schule, haben zwei Milliarden Menschen keine guten sanitären Einrichtungen und leben noch immer 827 Millionen Menschen in extremer Armut. Das sind 380 Millionen Menschen mehr als die Regierungen in 2000 versprochen haben. Auf dem Weg zu den Zielen machen einzelne Regionen und Länder sehr unterschiedliche Fortschritte. In vielen Ländern in Asien geht es in die richtige Richtung. Aber in den meisten afrikanischen Ländern hat die Armut kaum abgenommen. Man erwartet, dass Afrika die meisten Ziele erst in 100 Jahren erreichen wird. In der UN-Hauptversammlung 2005 sind kaum verbindliche Absprachen getroffen worden. Es ist demnach die Frage, ob die Millenniumsziele überhaupt erreicht werden.

Wer macht was?

Die Regierungen der ärmsten Länder müssen dafür sorgen, dass das Geld für die Ärmsten der Armen auch tatsächlich sein Ziel erreicht. Das ist möglich, wenn sie die Millenniumsziele in den Mittelpunkt des staatlichen Handelns stellen, wenn sie Parlamente und gesellschaftliche Organisationen darüber mitdiskutieren lassen und mindestens zwanzig Prozent des staatlichen Haushalts für soziale Maßnahmen ausgeben. Wichtig ist auch die Bekämpfung der Korruption und die Stärkung des öffentlichen Bereichs. Die Regierungen der reichen Länder haben versprochen, dass sie bei der Finanzierung der Millenniumsziele mithelfen.

Politischer Wille

Schätzungsweise sind pro Jahr 50 bis 100 Milliarden Dollar an zusätzlicher Hilfe nötig, um die Millenniumsziele zu erreichen. Das scheint viel zu sein, aber die reichen Länder können das, wenn sie das wollen, problemlos aufbringen. Die reichen Länder haben schon 1970 vereinbart, 0,7 Prozent ihres Bruttosozialprodukts (BSP) für Entwicklungshilfe zu aufzubringen. Im Durchschnitt geben sie zur Zeit gerade einmal 0,25 Prozent ihres BSP. Die Niederlande sind eines von fünf Ländern, die die Norm von 0,7 Prozent erfüllen. Die deutsche Entwicklungshilfe betrug 2005 nach Angaben des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenhänge gerade einmal 0,38 Prozent des BSP.

Aber es geht nicht nur um mehr Geld. Die Qualität der Hilfe muss verbessert werden und sie muss ohne Bedingungen geleistet werden. Jedes Jahr entgehen den Entwicklungsländern fünf bis sieben Milliarden Dollar, weil sie bestimmte Voraussetzungen nicht erfüllen. Wichtig sind auch Maßnahmen zum Erlass von unbezahlbaren Schulden und faire Vereinbarungen für den Weltmarkt. Auch hier fehlen nicht Geld oder Wissen, sondern der politische Wille.

Ausgangspunkt

Weltweit herrscht der Gedanke vor, das neoliberale Wirtschaftssystem sei die beste und einzige Möglichkeit, um den Armen Arbeit und Einkommen zu verschaffen. Dieser Gedanke liegt auch den Millenniumszielen zugrunde. Man setzt zur Verwirklichung dieser Ziele auf die Liberalisierung des Handels und auf die Privatisierung z.B. von Wasser, Elektrizität und öffentlichem Verkehr. Bestimmte Ursachen der Armut, wie der Konsum in den reichen Ländern und der Schutz von Macht und Märkten der reichen Länder, werden oft nicht erwähnt. Wirtschaftliches Wachstum, das allein auf den freien Markt basiert und soziale und ökologische Werte missachtet, fördert die Ungleichheit und ist nicht nachhaltig.

Die Verfasser der Erklärung von Accra vertreten die Ansicht, erst müssten die Ursachen der Armut erkannt und benannt werden. Wir sollten uns klar machen, wie die Weltwirtschaft funktioniert, und wir sollten uns davon berühren lassen. Sonst flüchten wir uns vielleicht in Lösungen, die keine sind. Trotzdem sind die Millenniumsziele ein Lichtblick. Denn wenn diese Ziele wirklich erreicht werden, sind weniger Menschen von einer Teilnahme an der Entwicklung ausgeschlossen.

Unser Einsatz

Die Millenniumsziele sind nicht nur eine Sache der Regierungen. „Die Menschenwürde ist der zentrale Wert christlicher Soziaethik, sie muss respektiert werden und als Ziel allen Aktivitäten zugrunde liegen“, schrieb die Arbeitsgruppe „On Global Governance“ in ihrem Bericht „Our responsibility to make globalisation an opportunity for all“ (Brüssel, 2001). Sie verfasste diesen Bericht im Auftrag der Europäischen Bischofskonferenz.

Die Notwendigkeit den Globalisierungsprozess in diesem Sinne weltweit positiv zu steuern, wird wegen der sich verschlechternden Notsituation, in der Millionen von Menschen weit unter dem Existenzminimum leben müssen, immer dringlicher.

Der Kampf gegen die Armut muss Priorität haben. Fast die Hälfte der Zeit bis 2015 ist schon vorüber. Die UNO stellt fest, dass die internationale Gemeinschaft und viele einzelne Länder entschieden zu wenig tun und dass es Zeit sei, von Absichtserklärungen zu Aktionen überzugehen. Papst Johannes Paulus II hat in seiner Friedensbotschaft vom 1. Januar 2005 dieses Versagen zu Recht eine „ernsthafte moralische Frage“ genannt.

Gesprächsfragen

1. Was halten Sie von den Millenniumszielen?
2. Glauben Sie, dass diese Ziele erreicht werden können? Wenn ja, was sind die Voraussetzungen dafür? Wenn nein, warum nicht?
3. Stimmen Sie den Verfassern der Erklärung von Accra zu, dass wir erst die Ursachen der Armut erforschen und benennen müssen? Wenn man sich über die Millenniumsziele einig ist, wieso soll man dann noch die Ursachen der Armut erforschen?
4. Wie könnte Ihr persönlicher Beitrag aussehen, um die Millenniumsziele zu verwirklichen?

Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung

Trinus Hoekstra

Der radikale Aufruf der Erklärung von Accra und die Forderung der Millenniumsziele stellen, um mit Roelf Haan zu sprechen, eine „strukturelle wirtschaftliche Aufgabe“ dar. Ausbeutung und Ausgrenzung werden erst durch die Entwicklung von neuen sozial und ökologisch nachhaltigen Märkten überwunden. Sylvia Borren, Direktorin von Novib, sieht darin eine Aufgabe für eine immer aktivere und wachsende weltweite Bewegung von Menschen, die sagt „Ich will in einer Welt leben, in der die Grundlagen gerecht geregelt sind.“ Die Weltbewegung, so meint sie, erinnert mit den Millenniumszielen Wirtschaft und Politik an ihre Verantwortung. Mildtätigkeit ist keine Lösung, sondern die Teilhabe aller an der Wirtschaft und am gesellschaftlichen Interessenausgleich ist nötig. Nötig ist eine soziale und ökologische Wirtschaftsordnung, die auf Nachhaltigkeit angelegt ist.

Haan und Borren weisen damit auf ein Phänomen hin, das in der heutigen Wirtschaft schon eine wichtige Rolle spielt: „Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung“ (Corporate Social Responsibility, CSR). Unternehmen, die ihre gesellschaftliche Verantwortung für diese und für zukünftig Generationen akzeptieren, orientieren sich nicht nur am wirtschaftlichen Gewinn, sondern auch an ökologischen Werten, sie berücksichtigen z.B. die Auswirkungen auf die Umwelt und auf die soziale Situation der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und auf das Leben der Bevölkerung vor Ort. Manchmal kommt diese neue Ausrichtung aus der Wirtschaft selbst, manchmal kommt sie auf Druck einer Regierung zustande. Vor allem aber spielt die öffentliche Meinung eine wichtige Rolle, die von Nicht-Regierungs-Organisationen (NROs) wie z.B. „Brot für die Welt“, Evangelischer Entwicklungsdienst.

Wir reden in diesem Abschnitt konkret über Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung, wir befassen uns mit der Produktion von Palmöl auf Borneo und mit der Rolle des FSC-Siegels für nachhaltige Hartholz-Produktion. Danach werden wir anhand des Beitrags von Bart Slob von der Stiftung Prüfung Multinationaler Unternehmen (NL SOMO = Stichting Onderzoek Multinationale Ondernemingen) auf die Fußangeln und Fallen von Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung eingehen.

Wir haben Palmöl auf dem Kopf

Der folgende Artikel aus einer niederländischen Tageszeitung ist ohne Weiteres auch auf Deutschland zu übertragen. Und die Vernichtung des Regenwaldes ist nicht nur auf Borneo, sondern auch auf Sumatra, dem Sitz unserer Partnerkirche, der GBKP, zu beklagen, dort wird seit einiger Zeit Palmöl angebaut, um in Europa – angeblich ökologisch sinnvollen – Kosmetik und Biodiesel zu produzieren.

Die Niederlande sind ein wichtiger Abnehmer für Holz und Palmöl aus zwei Ländern, die Borneo regieren: Indonesien und Malaysia. Betriebe und Verbraucher in den Niederlanden unterstützen durch ihr Kaufverhalten ungewollt das Verschwinden des Urwaldes auf Borneo. Die Natur Borneo gehört zu den fünf am meisten bedrohten Gebieten weltweit. Mit dem Produkt ist alles in Ordnung. Für die Anlage der Plantagen wird jedoch oft der Regenwald gerodet. Das Anlegen der Plantagen geht häufig mit einer Schändung von Menschenrechten und mit Landkonflikten Hand in Hand.

Der Gebrauch von Palmöl lässt sich kaum vermeiden. Es ist u.a. enthalten in Margarine, Schokolade, Chips, Shampoo und Waschmittel. Es wird auch für Viehfutter verwandt und ist damit indirekt in Fleisch- und Milchprodukten enthalten. Auch der aufgeklärteste Verbraucher ist an dieser Tragödie beteiligt. Die niederländische Wirtschaft hat eine Schlüsselfunktion in der Palmöl-Industrie inne. In den neunziger Jahren waren niederländische Banken der zweitgrößte Investor in indonesischen Plantagen. Die EU ist nach Indien zweitgrößte Abnehmerin von Palmöl aus Indonesien. Der größte Teil davon wird über den Rotterdamer Hafen eingeführt.

*Doch ein Boykott von Palmöl ist nicht realistisch. Eine Alternative wäre Sojaöl. Aber das wird genauso unverantwortlich produziert. Was nun? Die niederländischen Unternehmen müssen konkrete Maßnahmen einleiten, um die sozial und ökologisch verantwortliche Herkunft ihrer Produkte zu garantieren. Die Teilnahme an einem Runden Tisch für nachhaltiges Palmöl ist ein erster guter Schritt. An diesem Runden Tisch sitzt ein internationaler Rat von Unternehmen zusammen, der Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung entwickelt hat. Die Transparenz der Produktionskette ist wichtig. Dann kann man sich für Palmöl von Plantagen entscheiden, das nach den Kriterien der Nachhaltigkeit produziert wird und nicht auf Kosten des Urwaldes und der örtlichen Bevölkerung. Regierungen und Verbraucher müssen Transparenz der Produktionsbedingungen und der Geschäftsbeziehungen fordern: Gute Unternehmen haben nichts zu verbergen.
(in: Tageszeitung Trouw, 25.04.2005)*

Im Bereich der Holzgewinnung gibt es schon länger feste Regeln. Für Holz gibt es inzwischen ein FSC-Siegel. Es garantiert, dass Hartholz und Parkettholz gesellschaftlich verantwortlich produziert wurde. Für Palmöl gibt es noch kein solches Prüfsiegel.

Das Prüfsiegel FSC

1993 wurde der Forest Stewardship Council (www.fsc-deutschland.de) gegründet, eine internationale gemeinnützige Organisation. Sie soll die gesellschaftlich verantwortbare Waldbewirtschaftung fördern. Zu den über 250 Mitgliedern des FSC gehören u.a. Greenpeace, BUND, NABU und WWF. Das FSC-Siegel ist ein Nachweis, dass zertifizierte Waldbetriebe strenge, objektive Kriterien erfüllen. Diese Kriterien beziehen sich auf ökologische Aspekte, auf biologische Vielfalt, soziale Bedingungen und die Gewohnheitsrechte der örtlichen Bevölkerung. Nur diejenigen Plantagen, die alle Kriterien erfüllen, erhalten ein FSC-Gütesiegel. Mehr und mehr Firmen verkaufen nur noch Hartholzprodukte, die mit einem FSC-Gütesiegel versehen sind. So können die Verbraucher bewusst zertifizierte Hartholzprodukte wählen.

Ein vergleichbares Siegel vergibt PEFC (Programme for Endorsement of Forest Certification Schemes, www.pefc.de).

Ein schönes Beispiel dafür, wie ein solches Gütesiegel in den Händen von Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) zum Druckmittel werden kann, ist folgendes:

Intratuin erhält stumpfes Beil vom Umweltschutz

*Das Umweltschutzamt hat Intratuin das Stumpfe Beil verliehen. Die Firma verkauft, so das Umweltschutzamt, Gartenmöbel von zweifelhafter Herkunft. Die Umweltorganisation kippte als Protest sechs Kubikmeter Holzreste vor die Hauptverwaltung von Intratuin in Woerden. Untersuchungen des Umweltschutzamtes zufolge stammen nur acht Prozent der Kollektion bei Intratuin aus Holz, das den Kriterien von FSC gerecht wird. Der Konzern selbst behauptet, er verkaufe nur Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern.
(Trouw, 18.06.2005)*

(Vor einigen Jahren verkaufte Aldi solche Gartenmöbel in Deutschland.)

Die Stiftung Prüfung Multinationale Betriebe (SOMO – Stichting Onderzoek Multinationale Ondernemingen) spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von CSR in den Niederlanden. Was immer die Beweggründe sind, die Bereitschaft, etwas gemeinsam mit dem CSR zu tun, hat zugenommen, so Bart Slob von SOMO. SOMO gibt es schon seit 1973. Anfangs veröffentlichte SOMO vor allem innerbetriebliche Missstände in den Medien. Damals war es schwerer, für Untersuchungen in die Betriebe zu gelangen. Heute sind sie herzlich willkommen. Das hat auch eine Kehrseite: „Die CSR-Abteilungen in den großen Betrieben sind gut geschmierte Marketing-Maschinen geworden. Konsumenten werden irregeführt mit bedeutungslosen Logos mit grünen

Bäumchen und Sprüchen wie „Delphin freundlich“. Der eine Nachhaltigkeitsbericht ist noch schöner als der andere. Manchmal ist das nur schwer zu durchschauen.

SOMO koordiniert in den Niederlanden die CSR-Plattform. Etwa vierzig Organisationen haben sich angeschlossen. Dazu gehören Gewerkschaften, aber auch Amnesty und Novib. Diese Organisationen haben gemeinsam zu Papier gebracht, was sie in Bezug auf Menschenrechte, Arbeitsbedingungen, Umweltgesetzgebung und Korruptionsbekämpfung unter CSR verstehen.

Mehr verpflichtende Regeln

Für Slob ist es schade, dass die Regierung der Wirtschaft nicht mehr verbindliche Regeln für CSR auferlegt. Die Philosophie hinter der Einstellung der Regierung ist, Zwang nütze nichts. Man möchte lieber die Wirtschaft einladen und für die Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung begeistern. Slob dagegen vertritt die Meinung, dass die Verantwortung jetzt zu stark beim Konsumenten liege. Das funktioniere nicht. „Der Verbraucher ist ein wichtiges Glied. Aber man kann nicht erwarten, dass jeder, der einkauft, jedes Produkt erst studiert, bevor er es in den Einkaufswagen legt. Der Konsument wird nicht zuerst den Nachhaltigkeitsbericht von Philips herunterladen, bevor er einen DVD-Spieler kauft“. Slob meint, mindestens die großen Geschäfte und Supermarktketten müssten mehr Verantwortung übernehmen. Sie seien die entscheidende Stelle zwischen Produzent und Konsument. „Dort ist das Geld, die Information, die direkte Verbindung zum Konsumenten und also die Macht, etwas zu verändern.“

Freiwilliger Einsatz für höchste Ziele

Bei aller Skepsis gegenüber CSR will Slob doch auch sagen, dass die meisten großen Firmen, gemessen an den CSR-Standards, ganz in Ordnung sind. Ein Problem ist jedoch, dass die Betriebe immer weniger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben und die Produktion immer mehr nach außen vergeben. Das erschwert die Kontrolle der Arbeitsbedingungen, vor allem wenn in einem Land wie China produziert wird, wo die Löhne niedrig sind und wo es keine unabhängigen Gewerkschaften gibt. Slob verweist auf ein positives Beispiel: Der Bericht zur Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung (Social Responsibility Report) nennt die amerikanische GAP Jeans als ein hervorragendes Beispiel für Transparenz. Der Bericht sagt z.B., von China werde dasselbe erwartet, wie von jedem anderen Land auch. Im Jahr 2003 kündigte die Firma GAP die Zusammenarbeit mit 42 von den 464 Fabriken. Die Gründe sind sorgfältig dokumentiert: Es geht z. B. um unerlaubte Überstunden und um die Verweigerung von Einsicht in entscheidende Dokumente.

Die CSR-Plattform möchte schnell eine verbindliche internationale Gesetzgebung. Eine Kommission der UNO beschäftigt sich zur Zeit damit. Slob bezweifelt, dass jemals eine verbindliche Gesetzgebung kommt. Er fürchtet, „die Lobby der Wirtschaft ist zu groß“. Andererseits ist CSR noch recht jung. Es gibt erfreuliche Ergebnisse und er glaubt, es gebe bald ein Zertifikat für CSR. Das ist dann noch immer unverbindlich, aber es zeigt, dass man die Dinge ernst nimmt. Innerhalb eines neoliberalen, kapitalistischen Systems ist die Tatsache, dass Betriebe sich freiwillig für CSR einsetzen, vielleicht das höchste, was machbar ist.

(Nach einem Artikel von Ronald Kennedy in Tribune, April 2005)

Gesprächsfragen

1. Roelf Haan und Sylvia Borren betonen stark die Bedeutung des Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung (CSR) für die Entwicklung einer Wirtschaft, die auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit ausgerichtet ist und allen eine Chance bietet. Welche Einstellung haben Sie dazu?
2. Sie können die Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung durch Ihr Verhalten als Konsument unterstützen. Sehen Sie andere Möglichkeiten für sich, CSR zu fördern? Können Sie Ihren Betrieb oder die Einrichtung, in der Sie arbeiten, auf CSR ansprechen?
3. Was halten Sie von der Aussage von Bart Slob: „Innerhalb eines neoliberalen, kapitalistischen Systems ist die Tatsache, dass Betriebe sich freiwillig für CSR einsetzen, vielleicht das höchste, was machbar ist.“?

Praktische Schritte

Trinus Hoekstra

Welche praktischen Schritte können Kirchen und Gemeinden gehen, um eine Antwort zu geben auf den radikalen Aufruf der Erklärung von Accra und auf die Forderung der Millenniumsziele? Kurz nach der Verabschiedung der Erklärung von Accra stand der nachfolgende Artikel in der Zeitung:

Ein guter Christ hat keine Gartenmöbel aus Hartholz

Die Kirchen müssen die wirtschaftliche Habgier deutlicher verurteilen, so wie es auch im Bekenntnis von Accra steht, das der Reformierte Weltbund verfasst hat. Die Bibel ist voller Vorschriften wie man zugunsten von Mensch und Tier leben soll. Die Predigten könnten diese Politik den Menschen viel näher bringen. Fangen wir doch einmal damit an, dass wir Christen auf ihr Kaufverhalten und ihr Umweltbewusstsein ansprechen. Christen haben genauso gut Gartenmöbel aus Hartholz und manchmal ist es ihnen Wurst, woher die Möbel kommen. Diese Botschaft muss viel mehr von den Kanzeln ertönen und nicht nur die Aufforderung, dass wir gute Haushalter sein müssen – und dabei bleibt es dann. Wir müssen uns unserer wirtschaftlichen Habgier mehr bewusst sein.

Leserbrief in Trouw, 18.09.2004

Der Briefschreiber drängt auf eine Besinnung auf das, was uns beseelt in unserem Wirtschaften, in unserem Produzieren und Konsumieren. Er verweist vor allem auf die Gefahr der wirtschaftlichen Habgier. Er will damit sagen, wir stehen in der Gefahr, uns von einem kurzsichtigen Eigeninteresse bestimmen zu lassen.

Nach dem vorhergehenden Beitrag über das FSC-Gütesiegel könnten wir die Überschrift über den Leserbrief auch verändern in „Ein guter Christ hat gesellschaftlich verantwortbare Hartholz-Gartenmöbel“. Die Entscheidung für solche Möbel erfordert eine Veränderung von uns: Nicht länger Habgier, sondern das Verlangen nach einer Welt, in der auch Dank unserer (Kauf-)Entscheidung mehr Gerechtigkeit und Friede herrschen.

Besinnung

Kirchengemeinden können als ersten Schritt zur Besinnung aufrufen. Diese Besinnung fängt in aller Offenheit und damit auch Verletzlichkeit an, sie fängt damit an zu fragen, was uns treibt und motiviert und was unsere Teilnahme am Wirtschaftsprozess, z.B. als Käufer und Verbraucher, bestimmt. Die Erklärung von Accra spricht in diesem Zusammenhang von der „Integrität unseres Glaubens“. Sie stellt die drängende Frage, ob wir uns in unserer Teilnahme am Wirtschaftsprozess vom Verlangen nach Gottes Gerechtigkeit und Frieden leiten lassen oder ob sich unser Verlangen im Wirtschaftsprozess auf etwas anderes richtet. Eine solche Besinnung ist ein erster Widerstand. Sie erfordert Ehrlichkeit und sorgfältiges Hören aufeinander. Es geht in einer solchen Besinnung nicht darum, einander zu überzeugen oder die Leviten zu lesen. Es geht darum, einander in einer offenen und sicheren Atmosphäre zu befragen und so zu erfahren, wie unsere Entscheidungen zusammenhängen und wovon wir uns dabei leiten lassen.

Widerstand

Dir selbst eine Frage zu stellen, damit fängt der Widerstand an, und dann die Frage einem anderen stellen. (Remco Campert)

Eine Entscheidung kann dadurch bestimmt sein, dass ein Produkt nicht zu viel Geld kosten darf. Wir lassen uns dann vor allem vom Preis eines Produkts bestimmen. Manchmal fällt eine Entscheidung noch einfacher. Wenn viele Menschen sich zum Beispiel für etwas entscheiden, fällt uns die Entscheidung leichter. Aber wir lassen uns dann mehr von anderen bestimmen, als dass wir eine eigene bewusste Entscheidung treffen.

In der Gemeinde lebt das Verlangen nach einer Welt, in der Gottes Gerechtigkeit und Friede herrschen. In der Besinnung kommt der Moment, wo wir dieses Verlangen in Bezug setzen müssen zu unseren praktischen Entscheidungen. Ich bin überzeugt, das gelingt uns nur, wenn wir aufrichtig wahrnehmen, warum wir uns jetzt so entscheiden, wie wir uns entscheiden. Nur so erkennen wir, wodurch wir uns in unseren Entscheidungen leiten lassen. So schaffen wir Raum für die Frage, ob es möglich ist, eine andere Wahl zu treffen.

Nicht nur schwarz-weiß

Bart van Ark ist Wirtschaftsprofessor und aktives Glied der Protestantischen Gemeinde Groningen. Er ärgert sich manchmal darüber, wie einfach in kirchlichen Kreisen über Gerechtigkeit und Solidarität gesprochen wird. „Das sind große und schwere Begriffe. Sie erschweren den Weg in die Praxis. An und für sich ist alles in Ordnung mit diesen Begriffen, aber absolute Wahrheiten machen es, in einer Welt, die nicht nur aus schwarz und weiß besteht, oft schwer, zu Ergebnissen zu kommen“ (Centraal Weekblad, 10. Januar 2005).

Kostenbewusstsein

Nach dieser nüchternen Feststellung können wir behaupten, neben der Bewusstwerdung unserer wirtschaftlichen Habgier und neben einem großen Verlangen, das uns treibt, brauchen wir noch etwas anderes: Wir brauchen einen Weg, wie wir dieses Verlangen in der Realität des Alltags umsetzen können. In dem Beispiel des FSC-Gütesiegels ist die Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung der Weg. Auf diesem Wege kann man heute immer mehr Güter und Dienstleistungen kaufen, von denen man mit einiger Sicherheit weiß, dass man nicht von einem niedrigen Preis auf Kosten anderer Menschen oder auf Kosten der Umwelt profitiert. Solche Güter und Dienste kann man also nicht nur preisbewusst kaufen, sondern auch im Bewusstsein um die sozialen und ökologischen Kosten. Man weiß, bei diesem Produkt nimmt man nicht durch einen zu niedrigen Preis anderen Menschen oder der Erde etwas weg.

Du sollst nicht stehlen

Die Autorin Désanne van Brederode reagiert auf das Gebot „Du sollst nicht stehlen“: „Für mich hat das Gebot vor allem damit zu tun, dass ich als Konsument im reichen Westen mir bewusst sein muss, dass ich Situationen aufrecht erhalte, die immer ungleicher werden. Ich will den Armen oder der Erde nichts wegnehmen oder stehlen. Ich trinke Kaffee aus dem Dritte-Welt-Laden und ein Viertel meiner Kleidung kaufe ich dort ebenfalls. Meine Reinigungsmittel sind biologisch abbaubar, meine Nahrungsmittel biologisch-dynamisch. Es ist nicht so schwer, keinen Pelz zu kaufen. Wenn man einen Pullover kauft, braucht man sich nicht zu fragen, ob Pelz verarbeitet wurde. Warum sollte man sich nicht ähnliche Fragen stellen bei anderen Produkten, die man kauft. Was ist darin verarbeitet? Woher kommt das Produkt? ... Ist das nicht ein mühsames Leben? Ich fürchtete schon, dass du das sagen würdest... aber ich finde es einfach schön!“ (Trouw, 04.12.2004)

Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung (CSR) – der beste Weg?

Ist Produktion und Konsum nach den Kriterien des CSR der beste Weg, um auf den radikalen Aufruf von Accra und die Forderung der Millenniumsziele zu antworten? Ich glaube nicht, dass man darauf einfach mit Ja oder Nein antworten kann. Es wird davon abhängen, was wir (Staat, Wirtschaft, gesellschaftliche Organisationen und Bürger) aus CSR machen. Wenn sich das CSR immer mehr durchsetzt, kann es in unserem wirtschaftlichen Denken und vor allem auch in unserem Handeln eine wichtige Rolle bei der Durchsetzung eines sozialen und ökologischen Preisverständnisses spielen. In diesem Zusammenhang ist die oben schon erwähnte strukturell-wirtschaftliche Aufgabe ein entscheidender Punkt. CSR darf in dieser Hinsicht nicht eine gesonderte Aktion der Unternehmen sein, keine Mildtätigkeit. Es geht darum, dass die Kernaktivitäten der Unternehmen sozial und ökologisch nachhaltig gestaltet werden. Nur dann wird strukturell eine Wirtschaft gefördert, die in ihrer Produktion und in ihrem Konsum auf Dauer sozial und ökolo-

gisch verträglich ist. Kirchliche Organisationen und Einrichtungen wie Diakonie, Brot für die Welt, OIKOS und andere spielen hier gemeinsam mit anderen Nicht-Regierungs-Organisationen eine wichtige Rolle. Einerseits werden so Initiativen für einen fairen Handel entwickelt. Andererseits erinnern diese Organisationen durch ihre Kampagnen und Projekte Staat und Wirtschaft an ihre Verantwortung beim Ausbau der Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung. Gleichzeitig drängen sie die Kirchen und Gemeindeglieder dazu, sich in ihrer Rolle als Konsumenten und Produzenten nach den Kriterien der CSR zu verhalten.

Möglichkeiten

In den Kirchen könnten wir uns vielleicht viel mehr damit beschäftigen, Informationen über Initiativen auf dem Gebiet von gesellschaftlich verantwortlichem Produzieren und Konsumieren zu sammeln und auszutauschen. Früher fand sich hinten in der Kirche ein Stand vom Dritte-Welt-Laden mit fair gehandelten Produkten. Heute muss es dort vielleicht auch um Informationen und Beratung auf dem größeren Gebiet von gesellschaftlich verantwortlichem Produzieren und Konsumieren gehen. Man könnte an eine Ideenbörse denken und jeden Monat könnte die beste Idee für ein gesellschaftlich verantwortbares wirtschaftliches Verhalten mit einem Preis ausgezeichnet werden. Die auszuzeichnenden Ideen könnten auch aus dem Bereich des persönlichen Produzierens und Konsumierens kommen. Denn wir spielen nicht nur eine Rolle als Konsument, sondern auch als Arbeitnehmer oder Arbeitgeber. Es kann auch um das (wirtschaftliche) Verhalten der Kirche selbst gehen. Wo investiert oder spart die örtliche Gemeinde ihr Geld? Gibt es fairen Kaffee? Werden Büromaterialien nach den Gesichtspunkten von Umweltschutz und Gerechtigkeit eingekauft?

Gesprächsfragen

1. Kennen Sie ihre Motive, aus denen heraus Sie sich in Ihrer Produktion und Ihrem Konsum entscheiden? Möchten Sie an einer solchen Besinnung teilnehmen? Weiter hinten in der Broschüre finden Sie unter „Vorschläge zur Vertiefung und Verarbeitung“ einige Arbeitsformen für eine solche Besinnung.
2. Unter welchen Voraussetzungen ist CSR für sie eine adäquate Antwort auf den radikalen Aufruf von Accra und auf die Forderung der Millenniumsziele?
3. Wie stehen Sie dem Gedanken einer kirchlichen Informations- und Beratungsstelle für gesellschaftlich verantwortbares Produzieren und Konsumieren gegenüber? Haben sie selbst eine gesellschaftlich verantwortbare Idee?

Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Frieden

Hub Crijns

Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Frieden
sind wie die Kleider, die
Menschen anziehen, wenn sie
auf ein Fest gehen.

Gerechtigkeit ist:
das Brot, das du bei Hunger brichst,
die Runde, die du dem Durstigen aus gibst,
die Jacke, die du in der Kälte teilst,
der Asylbewerber, den du besuchst,
der Kranke, bei dem du einen Nachmittag verbringst,
der Brief, den du einem Gefangenen schreibst,
die Erinnerung an deine verstorbenen Lieben.

Frömmigkeit ist:
der Atem des Glaubens
die Kraft der Hoffnung
die Emotion der Liebe
die Fülle des Gebets

Frieden ist:
deine Hand, die liebt und nicht schlägt,
dein Wort, das verbindet ohne Hass,
dein Kaufverhalten mit Einsicht in den Markenkrieg,
du selbst, der für andere offen ist.

Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Frieden
sind wie süße Tropfen
die nacheinander fallen
und selbst den härtesten Stein aushöhlen.

Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Frieden
sind die Kreise auf dem Wasser,
die ein Stein bewirkt, den man hineinwirft,
wenn er gesunken ist,
verändert sich die Strömung im Fluss.

Teil II : ANREGUNGEN FÜR GOTTESDIENSTE

Vorschläge für die Liturgie

Trinus Hoekstra

...

Ein breites Thema

Bei der Planung der Gottesdienste ist es gut zu bedenken, dass es um ein breites Thema geht. Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und gesellschaftlichen Positionen, mit verschiedenen Verantwortungen und Rollen in Produktion und Konsum haben mit diesem Thema zu tun. In den Gottesdiensten dürfen alle Erfahrungen mit dem Thema zur Sprache kommen, aber vor allem darf das Verlangen nach einer anderen als der heute vorherrschenden wirtschaftlichen Globalisierung erklingen. Das Lied im nächsten Abschnitt bringt dieses Verlangen inspirierend und ermutigend zur Sprache. Es gibt in dieser Broschüre Texte, mit denen man einladend in das Thema einführen kann. Zweifellos gibt es auch in Ihrer Gemeinde genug Menschen mit einer eigenen Geschichte. Es empfiehlt sich, dieses Thema mit einer Gruppe vorzubereiten, in der die Teilnehmer dem Thema unterschiedlich gegenüberstehen.

Lied der Träume und Visionen

Wir Menschen träumen Träume
und haben Visionen,
eine neue Erde, die kommt,
und vielleicht schon zu finden ist.

Wir träumen von Menschenrechten,
die jeder Mensch dann hat,
nicht länger gegen Unrecht kämpfen,
weil das Recht der Liebe gilt.

Verschwunden sind die Diktaturen,
Gefangenschaft und Schmerzen,
Verbannung und Schmerz sind weg,
Gott selbst wird bei uns sein.

Wer den Träumen Glauben schenkt,
spürt selbst die Veränderung:
Wahn und Verzweiflung ersticken
in froher Erwartung.

Leicht und stark, voll sanfter Kräfte
die unverrückbar stehen,
bekämpfen wir die bösen Mächte
in ihrer unzählbaren Schar.

Wo Menschen aus den Quellen schöpfen
von Traum und Wirklichkeit,
da hat Gottes Zukunft schon begonnen
in unserer Lebenszeit.

(Marijke de Bruijne, aus dem Band „Eva's lied“)

Gottesdienst 1

Gea van der Velde

Predigttext: Markus 4, 1-9

Lesungen: Prediger 3, 1 – 3, Psalm 126

Überlegungen für Auslegung und Verkündigung

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15). Bei Markus ist dies das erste Wort Jesu. Diese Worte geben zugleich den Ton an für das Evangelium. „Alles hat seine Zeit“, sagt der Prediger (3,1-3). Jetzt ist die Zeit gekommen, so Markus, um der guten Nachricht zu glauben.

Zeit, Frucht zu tragen

Das Gleichnis vom Sämann („Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen“) ist das erste in einer Reihe von kurzen Gleichnissen (Mk. 4, 1-32), in denen auffällig viel von Saat, säen und ernten gesprochen wird. Diese bildreiche Sprache erinnert an den Propheten Jesaja. Er spricht vom Wort Gottes als „Saat, um zu säen und Brot, um zu essen“. Der Prophet sagt danach von diesem Wort „Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“ (55,11). Es sind Worte aus der Heilankündigung des Jesaja. Auch bei Hosea findet sich diese Bildersprache aus der Landwirtschaft, wenn es um das völlig wieder hergestellte Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk geht (2, 20-25). Diese Bilder beziehen sich oft auf die entscheidende Zeit, dem Offenbarwerden von Gott und seinem Reich.

Atemberaubende Ernte

Dem ersten Gleichnis folgt eine ausführliche Auslegung (Markus 4, 13-20). Im Gleichnis selbst fällt die atemberaubende Ernte auf, dreißigfach, sechzigfach und hundertfach. Hier ist die Rede von einem wundersamen Durchbruch. Früher war ein Ertrag von eins zu acht normal. Heute ist ein Ertrag von eins zu vierzig möglich, aber ein sechzig- bis hundertfacher Ertrag ist in der Ernte völlig ausgeschlossen. (Wie immer die konkreten Zahlenverhältnisse heutzutage in der Landwirtschaft sind, das Gleichnis will die unvorstellbar reiche Ernte zum Ausdruck bringen.)

Dieser wundersame Ertrag erinnert an das letzte Gleichnis in dieser Reihe, an das Gleichnis vom Senfkorn, das zu einem gewaltigen Baum heranwächst (Markus 4, 30-32). Das Gleichnis verweist auch auf Jesus selbst, den Erstling der Ernte (vgl. 1. Kor. 15,20) und auf seinen Ruf umzukehren und dieser guten Nachricht Glauben zu schenken (Markus 1, 15).

Ein kleiner Anfang – Start einer unglaublichen Zukunft

Im Gottesdienst ist es naheliegend, den wundersamen Weg der Saat zu bedenken (Markus 4, 26-29). Trotz aller heutigen Technik und alles Wissens ist es noch immer bewundernswert, wie die Saat sich vervielfältigt, egal ob wir produzieren oder konsumieren. Wie aus einem Korn eine reiche Frucht wächst, ist und bleibt ein Wunder. Es ist das Wunder unseres täglichen Brotes. Jesus gebraucht für das Reich Gottes das Bild der Saat. Der Ertrag ist jedoch um ein vielfaches größer als der von normalem Korn.

Anknüpfungspunkt für die Verkündigung ist das kleine Samenkorn, das den Startpunkt bildet für eine unglaubliche Zukunft. Der Same steht im Gleichnis für das Evangelium vom Reich Gottes, aber auch für die Gläubigen selbst. Es geht um Jesus, dem Erstling, mit dem eine unglaubliche Zukunft anfängt mit Heilung, Brot im Überfluss und einer blühenden Erde. Es zielt auch auf die Bereitschaft des Gläubigen, selbst einer von den Wenigen zu sein. Nur ein kleiner Teil fiel auf gutes Land. Das bedeutet, das Evangelium soll mitten in allem Bösen der Welt - in der Oberflächlichkeit, in das Sich-Sorgen-Machen und in der Gefahr von Reichtum und geschäftigem Treiben (Markus 4, 13-20) - gehört werden.

Im Zusammenhang mit der Erklärung von Accra und den Millenniumszielen, die die heutige Weltwirtschaft kritisieren, kann das Bild von der Saat bedeuten, dass unsere Augen geöffnet

werden für mehr als nur für die Bedürfnisse und Interessen des Individuums. Ein Denken vom Individuum aus widerspricht sogar der Bildsprache vom Säen. Es ist doch so, dass der Same sein Leben verlieren muss, um reiche Frucht hervorzubringen (Markus 8, 35). Im Mittelpunkt des Gottesdienstes könnte der Gedanke stehen: sich an Gottes Gesetz verlieren (Liedboek 244,1). Darin liegt eine große Zukunft, in der der Mensch, sein Nächster und die Welt zur vollen Blüte kommen werden.

Glaube wie ein Saatkorn

Das Bild von der Saat ist ein mitreißendes Bild. Es fordert dazu heraus, in kleinen Veränderungen die verheißene Zukunft zu erwarten oder auch kleine Veränderungen zu würdigen und sie nicht zynisch abzutun. Es fordert dazu heraus, auch selber klein anzufangen.

Es ist gut, sich klarzumachen, dass wir das Wachsen von Gottes Königreich nicht verstehen, ebenso wenig wie sein Kommen. Es bleibt eine wundersame Geschichte. Der Glaube, dass Gott selbst diese wunderbare Zukunft schenkt, lässt uns entspannt den Aufruf Jesu hören, dass wir uns auf das Reich Gottes ausrichten sollen.

Wir sind gefragt, einen Glauben zu haben, so klein wie ein (Senf-) Korn. Es geht um einen Anfang des Gehorsams gegenüber dem Gesetz vom Reiche Gottes, in dem vollen Vertrauen, dass wir „kommen mit Freuden und bringen (volle) Garben“ (Psalm 126, 6).

So halte uns nahe bei dir
und darin nahe beieinander, o Gott,
damit wir sehen mögen,
was du vorhast
mit uns und unserer Welt,
in der deine Kirche
ein Brückenkopf deiner Zukunft sein soll.
(Nach Gebet 29 aus dem „Dienstboek“, S. 1109)

Liedvorschläge

Psalm 126, vor allem wegen Strophe 3

Gottesdienst 2

Hub Crijns

Bibeltexte: Apg. 3, 13-15 + 17-19; Psalm 4; 1. Joh. 2, 1-5a, Lukas 24, 35-48.

Überlegungen zur Predigt

Johannes schreibt: „Daran merken wir, dass wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und in dem ist die Wahrheit nicht“ (1. Joh. 2, 3-4). Petrus predigt in Jerusalem über den Glauben, der zu Wundern führt (Apg. 3.). Lukas gibt die Rede Jesu bei der Erscheinung vor seinen Jüngern wieder: „Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen“ (Lukas 24, 44). Diese drei Texte verbinden das Kennen Gottes mit wunderbaren Zeichen, die sich in einem Leben nach dem Gesetz des Moses ereignen können.

Spiritualität ist für Christen gleichbedeutend mit der Nachfolge Christi. Von Anfang an haben die ersten Jünger Jesu ihren Glauben bezeugt, indem sie den Nächsten und vor allen den Armen durch Verkündigung und Feier des Glaubens dienten. In dieser Gegenbewegung des Evangeliums erneuern wir unseren Glauben und versuchen wir, Gottes Verheißung in die Gegenwart zu tragen. Als Konkretisierung der Liebe zu Gott ist eine konkrete Liebe zu den Menschen nötig:

die Solidarität. Diese zeigt sich in einer Wirtschaft, die den Wohlstand teilen will, in internationaler Solidarität und im Teilen von Zeit.

Nachstehende Gedanken kann man für die Ausarbeitung einer Predigt über diese angegebenen Bibelstellen nutzen.

Werke der Barmherzigkeit

Gott hat sich durch Christus der Welt bekannt gemacht und es ist die Aufgabe der Kirche, diese „Mission Gottes“ fortzusetzen. In der Konstitution „Gaudium et Spes“ (Paragraph 69) des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es: „Gott hat die Erde mit allem, was sie enthält, zum Nutzen aller Menschen und Völkern bestimmt, darum müssen diese geschaffenen Güter in einem billigen Verhältnis allen zustatten kommen; dabei hat die Gerechtigkeit die Führung, Hand in Hand geht mit ihr die Liebe.“ Gott hat die Menschen nach seinem eigenen Bild erschaffen, als Menschen von Fleisch und Blut. Jeder Mensch ist im Tiefsten bestimmt vom Ursprung der Liebe, aus der er hervorgegangen ist. Das ist die Basis der menschlichen Würde und zugleich ein Aufruf zur Mitarbeit an Gottes Schöpfung. Unsere Glaubensgemeinschaft fühlt sich zutiefst verbunden mit Gottes ganzer Welt und allen seinen Menschen. Es ist also auch die Pflicht von allen, an der Entwicklung von allen mitzuwirken. Ein Lebensstil, der egoistische Ziele verfolgt oder nur der eigenen Gruppe dient, lässt andere zu kurz kommen und dasselbe gilt auch für einen Lebensstil auf Kosten der Umwelt.

Die Werke der Barmherzigkeit gehören zu den ältesten Traditionen der Kirche. Es sind Taten christlicher Nächstenliebe. Es sind Werke, die aus Liebe zum Nächsten und zu Gott getan werden. Man nennt sie wohl auch deshalb „Liebeswerke“ (vgl. Matthäus 25, 31-46). Diese Werke sind sehr konkret formulierte Aufgaben: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen und Tote begraben. In heutiger Sprache könnte man von anzustrebenden Zielen sprechen oder von Maßstäben für den Einsatz der Gläubigen in der Gesellschaft.

Moderne Übersetzung

Jede Zeit braucht ein zeitgemäßes Verständnis von den Werken der Barmherzigkeit. In unserer Zeit ist das ein weltweites Verständnis, wie es z.B. die UNO in den Millenniumszielen formuliert hat. Wir leben in einer Zeit eines weltumfassenden Wirtschaftssystems. Hunger hat mit einem weitweiten Nahrungsproblem zu tun und mit internationalen ungleichen Verhältnissen in der Landwirtschaft. Durst hat zu tun mit Verschmutzung und Kommerzialisierung von Trinkwasser. Nackte zu kleiden hat mit der Neueinkleidung von Menschen zu tun, die keine „sauberen Kleider“ tragen („schmutzige Kleider“ entstehen u.a. durch Kinderarbeit). Das Beherbergen von Fremden ist mit den heutigen Flüchtlingen, Migrationsströmen und Asylbewerbern höchst aktuell. Gefangene besuchen könnte man auch verstehen als das Aufsuchen von Menschen, die in verschiedenen Systemen gefangen sind, in politisch-wirtschaftliche, kriegerische, religiöse, rassistische oder andere Systeme. Kranke besuchen hat heute mit weltweiten Krankheiten zu tun, von denen wir im reichen Westen denken, dass es sie nicht (mehr) gibt, wie z. B. Malaria und Tuberkulose. Bei Krankheiten sollten wir auch an die Ursachen für die Kinder- oder Müttersterblichkeit denken. „Tote begraben“ ist aus schrecklichen Pestzeiten eine spätere Hinzufügung zu den sechs früher formulierten Werken der Barmherzigkeit. Heute beziehen wir das vielleicht am besten auf AIDS. An dieser weltweiten Epidemie sterben jedes Jahr Millionen Menschen und sie macht Hunderttausende zu Waisen. Und warum sollten wir nicht als ein eigenes Werk der Barmherzigkeit, das im 21. Jahrhundert dringend nötig ist, den Einsatz für den Frieden nennen?

Die Millenniumsziele lassen sich als zeitgemäße Werke der Barmherzigkeit verstehen. Heute schon ist deutlich, dass diese Millenniumsziele nicht erreicht werden, wenn die reicheren Länder nicht mehr dafür tun. Wir müssen als Bürger dieser reichen Länder tun, was wir versprochen haben. Sollen die Ziele erreicht werden, und sei es auch nur zum Teil, dann ist unser aller Einsatz nötig. Papst Paulus VI sagt es 1967 so: „Der Überfluss der reichen Länder muss den ärmeren zustatten kommen. ... Die Regel, die einmal zugunsten der nächsten Angehörigen galt, muss heute auf die Gesamtheit der Weltnöte angewandt werden. Die Reichen haben davon den ersten

Vorteil. Tun sie es nicht, so wird ihr hartnäckiger Geiz das Gericht Gottes und den Zorn der Armen erregen, und die Folgen werden unabsehbar sein. Würden sich die heute blühenden Kulturen in ihrem Egoismus verschanzen, so verübten sie einen Anschlag auf ihre höchsten Werte ... Und auf sie träfe das Wort vom Reichen zu, dessen Ländereien so guten Ertrag abwarfen, dass er ihn nicht unterzubringen wusste: 'Gott aber sprach zu ihm: Du Tor, in dieser Nacht wird man dein Leben von dir fordern'. (Populorum Progressio, § 43 zitiert nach <http://198.62.75.1/www1/overkott/populo.htm>). Die niederländischen Bischöfe unterstützen diesen Appell. Sie erinnern an die Dringlichkeit und rufen zu Mitarbeit und Einsatz auf. ...

...

Widerstand beginnt nicht mit großen Worten

Remco Campert

Widerstand beginnt nicht mit großen Worten,
sondern mit kleinen Taten,

so wie der Sturm mit sanftem Säuseln im Garten
oder die Katze, die einen Koller im Kopf bekommt,

so wie breite Flüsse
mit einer kleinen Quelle
versteckt im Wald,

so wie ein Feuermeer
entfacht mit demselben Streichholz
das die Zigarette anzündet,

so wie die Liebe mit einem Blick,
einer Berührung,
einem besonderen Ton in der Stimme.

Sich selbst eine Frage zu stellen,
damit fängt der Widerstand an
und dann die Frage einem anderen zu stellen.

Jemand verweigert die Muschel (?)
jemand hört auf zu tanzen
jemand wirft dem Wirt
den Krug ins Gesicht
jemand sagt: Opa, es reicht
mit deinen alten Geschichten
jemand will das ABC lernen

jemand nimmt dem Aufseher die Peitsche weg
jemand stiehlt ein Gewehr,
jemand sagt: Das ist mein Grund und Boden
Jemand gibt seine Tochter nicht
dem Landherrn (für die erste Nacht),
jemand antwortet nicht mit zwei Worten

jemand versteckt sein Korn
jemand feiert kein Fest

wo die LKW kommen
jemand spuckt zu Boden
wo er Soldaten sieht
jemand schneidet die Reifen kaputt
jemand versteckt sich im Wald

jemand träumt nicht mehr
jemand richtet sich auf
jemand ist wach für immer
jemand stellt die Frage
jemand leistet Widerstand

und dann noch jemand
und noch jemand
und noch ...

TEIL III. FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Einleitung

In diesem Abschnitt bieten wir Geschichten und Arbeitsformen an, die man für Kinder bis 12 Jahre und für Jugendliche ab 12 Jahre nutzen kann. Das Material und die Ideen können nach Belieben im Kindergottesdienst, im Jugendkreis, an Gesprächsabenden für die Jugend oder im Konfirmandenunterricht eingesetzt werden.

Alle Texte dieses Abschnitts stammen von Hanny van der Stelt. Sie ist in der Jugendarbeit der Protestantischen Kirche der Niederlande tätig.

Markus 4, 1 – 9 : Das Gleichnis vom Säman

Für Kinder unter 12 Jahren

Die Geschichte

Erzählen Sie die Geschichte selbst, z.B. nach einer neuen Übersetzung oder aus einer Kinderbibel.

Die Geschichte gestalten

Das Gleichnis besteht nur aus vier Szenen oder Bildern. Fast wie ein Comic. Zeichnen Sie auf ein Blatt fünf rechteckige Felder, wie in einem Comicheft und kopieren Sie das Blatt für jedes Kind. Lesen Sie die Geschichte zweimal vor. Bitten Sie die Kinder, die vier Szenen oder Bilder der Geschichte in die Felder einzuzeichnen oder hinein zu malen. Besprechen Sie mit den Kindern die Bedeutung des Gleichnisses (siehe Vers. 13 – 20). Die Kinder malen danach als letztes ein Bild zu Vers 20.

Beten um Wachstum

Essen, Wasser

Raum, Licht

Zufluchtsort, Liebe

ein lachendes Gesicht.

Gib mir Essen,

gib mir Wasser,

gib mir einen Platz.

Mit Raum und Sonne

gib mir einen Zufluchtsort und

gib mir Liebe

Gib mir

einen roten Luftballon

Gib mir Unterricht

gib mir Leben

gib mir ein Häppchen

aus der Pfanne

Gib mir ein Brüderlein und

ein Kaninchen.

Gib mir ...
dass ich selbst auch geben kann!
Amen

Tipp

Es lohnt, für die Vorbereitung des Kindergottesdienstes oder der Kindergartenarbeit oder des Unterrichts in der Grundschule die websites von Brot für die Welt, Misereor und anderen kirchlichen Diensten nach aktuellen Materialien für die Kinderarbeit zu durchsuchen.

Markus 4, 1 – 9 : Das Gleichnis vom Säman

Für Jugendliche über 12 Jahre

Mit dem Bibeltext arbeiten

Jugendliche arbeiten gerne kreativ mit einem Bibeltext. Sie fragen sich: Was bedeutet das für mich heute. Das Gleichnis vom Säman eignet sich dafür hervorragend.

Vorbereitung

Tippen Sie den Text von Markus 4, 1- 9 als normalen Prosa-Text ab (also ohne Absätze). Lassen Sie die Versangaben weg, aber nummerieren Sie die Zeilen. Am linken Rand Platz lassen für Anmerkungen.

Tippen Sie den Text von Markus 4, 13-20 in der gleichen Form, aber auf einem gesonderten Blatt. Sorgen Sie dafür, dass für jeden Jugendlichen beide Textblätter zur Verfügung stehen.

Verlauf

Geben Sie den Jugendlichen den Text Markus 4, 1-9 mit folgendem Auftrag:

Mache links am Rand folgende Zeichen:

<i>Pfeil nach oben</i>	<i>Eine Aussage über Gott</i>
<i>Pfeil nach unten</i>	<i>Eine Aussage über Menschen</i>
<i>Pfeil nach rechts</i>	<i>Etwas, was man tun soll</i>
<i>Pfeil nach links</i>	<i>Etwas, was man absolut nicht tun soll</i>
<i>Ausrufezeichen</i>	<i>Eine Aussage über die man nachdenken sollte</i>
<i>Fragezeichen</i>	<i>Das verstehe ich nicht</i>
<i>Lachendes Gesicht</i>	<i>Das macht mich froh</i>
<i>Trauriges Gesicht</i>	<i>Das macht mich böse oder traurig</i>

Die Jugendlichen können sich selbst noch mehr Zeichen ausdenken (Denke an SMS-Sprache)

Lesen Sie den Text danach gemeinsam und besprechen Sie ihn anhand der Zeichen, die die Jugendlichen an den Rand gemalt haben.

Teilen Sie danach den zweiten Text aus und lassen ihn ebenso bearbeiten .

Danach kann man noch einige persönliche Fragen besprechen:

- In welchem „Acker“ dieses vierfachen Ackerfelds erkennst du dich selbst? Was haben die Worte Jesu dir zu sagen?
- Was bedeutet eigentlich „Fruchtbringen“? Kannst du Beispiele nennen?

Konsequenzen aus dem Bibeltext

„Aber die Sorgen der Welt und der betrügerische Reichtum und die Begierden nach allem anderen dringen ein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht“ (V.19).

Vielleicht ist dieser Text schmerzhaft passend für reiche Bewohner der westlichen Welt. Wusstest du, dass 20 Prozent der Weltbevölkerung, zu denen wir gehören, 86 Prozent der Rohstoffe

verbrauchen? Bodenschätze und nutzbaren Boden gibt es aber nur in begrenztem Maße. Das ist solange kein Problem, solange wir sie nicht zu schnell verbrauchen und solange wir gut und gerecht damit umgehen. Wenn jede nutzbare Fläche der Erde an alle Menschen zu gleich großen Teilen verteilt würde und wenn wir gleichzeitig der Natur genug Raum zum Überleben gäben?!, dann hätte jeder Erdenmensch im Durchschnitt ein Recht auf 1,7 Hektar, 17.000 Quadratmeter, das sind etwa drei Fußballfelder. Dies nennt man den „Ehrlichen Erde-Anteil“ oder den „globalen Fußabdruck“. Aber – wer die Fußabdrücke der verschiedenen Länder vergleicht, erkennt sehr schnell: Die Fußabdrücke der reichen Länder sind viel größer als die der armen Länder. Wenn jeder Mensch auf der Erde so leben würde wie der durchschnittliche Nordamerikaner, dann bräuchten wir zwei zusätzliche Weltkugeln.

Matthäus 25, 35-41 und Lukas 24, 44

Für Jugendliche über 12 Jahre

Information

In Matthäus 25, 35-41 steht: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Wie gehen wir mit Nahrungsmitteln um? Wie produzieren wir Nahrung? Wie transportieren wir sie? Und wie essen wir sie? Wie viel werfen wir weg? In Deutschland sterben wir nicht am Hunger, eher sterben wir durch Überfluss!

Wusstest du, dass 800 Millionen Menschen auf der Welt unterernährt sind? Nicht, weil nicht genug produziert wird, um die ganze Weltbevölkerung zu ernähren. Die wichtigste Ursache ist die ungleiche Verteilung der Nahrungsmittel.

An die Arbeit

Wann ist man
ein Nachfolger
von Jesus, fragte
das Mädchen von 13.

Wenn du nicht mehr
haben willst als was
nötig ist und wenn du das
was du mehr hast
den Armen gibst,
war meine Antwort.

Dann sind Sie es nicht,
sagte sie prompt.

(Geert Boogaard, „Leven voorgoed“, Callenbach)

Lesen Sie mit den Jugendlichen den Informationstext.

Lesen Sie danach das Gedicht von Geert Boogaard.

Verteilen Sie danach den ersten Absatz des Gedichtes (bis: „das Mädchen von 13“) auf einem Blatt Papier. Die Jugendlichen sollen selbst das Gedicht weiterschreiben. Das kann mit eigenen Worten geschehen, aber auch mit einer Collage aus Zeitungsartikeln oder

...

Arbeitsform Junk-Art

Kreative Arbeitsform

Programm

Ziel: Jugendliche lernen: „Wiederverwertbare Kunst“

Gruppengröße: für 3 bis 20 Jugendliche

Zeit: fünf Minuten für das erste Treffen und mindestens 60, eher 90 Minuten für das zweite Treffen

Materialien: Verpackungsmaterial, Müll, gebrauchte Sachen und Bastelmaterialien (Klebstoff, Schere, Wachskreide, Papier), groß gedruckte Bibeltexte

Junk-Art (Abfall-Kunst)

Pro Tag wirft jeder Deutsche ca. ein Kilogramm Abfall und Verpackungsmaterial weg. Man tut schon etwas Gutes für die Erde, füreinander und für sich selbst, wenn man einfach keine Plastiktaschen mehr benutzt und so weit wie möglich auch auf andere Verpackungen verzichtet. Man kann solche Verpackungsmaterialien aber auch auf eine kreative Art und Weise wiederverwenden. Wusstet ihr, dass man sogar Kunst daraus machen kann, und dass es sich hier um eine eigene Kunstrichtung handelt? Sie protestiert gegen den Müllberg. Junk-Art, so nennt sie sich, gibt es schon fünfzig Jahre. Gestalte ein Kunstwerk aus deinem eigenen Abfall und staune über das Ergebnis.

Je reicher die USA und Europa wurden, um so mehr Abfall produzierten sie. Künstler haben dies mit traurigen Augen gesehen, bis sie auf den Gedanken kamen, aus Abfall Kunst zu machen. „Junk“ bedeutet „Abfall“, so entstand die Junk-Art. Wunderliche Kreationen entstanden. Arman z.B. hat Plexiglasboxen mit dem Inhalt von Papierkörben gefüllt. Noch „bunter“ trieb Spoerri es mit seiner Kunst „Eat Art“: Seine Kunst bestand aus der Verwendung von Essensresten!

Zur Vorbereitung

Erzähle den Jugendlichen vorab etwas über Junk-Art (suche mit google oder anderen Suchmaschinen).

Drei Tage vor der nächsten Zusammenkunft sammeln sie soviel wie möglich an Abfall, Verpackungsmaterial und gebrauchte Gegenstände aus ihrem eigenen Alltag: Ausgespülte Milchverpackungen, gebrauchte Streichhölzer, leere Tuben und ähnliches.

Verlauf

Alle mitgebrachten Gegenstände kommen auf einen großen Tisch. Jeder und jede wählt maximal drei Gegenstände, die ihn oder sie am meisten ansprechen, um damit etwas zu gestalten. Überlegen oder lösen, wenn mehrere Jugendliche dieselben Teile haben wollen.

Bitten Sie die Jugendlichen, sich eine biblische Geschichte zu suchen, zu der sie ihr Kunstwerk gestalten wollen. Man kann die Jugendlichen auch aus Texten auswählen lassen, die sich mit dem Umgang mit der Schöpfung oder mit der eigenen Umgebung befassen, um diese dann in ihrem Kunstwerk zu verarbeiten. Mögliche Bibeltexte: z..B. „Macht Euch die Erde untertan“ (1. Mose 1, 28), das Gleichnis vom reichen Jüngling (Mk 10,17-27), Segen und Fluch für die Stadt (Sprüche 11,11), „Kommt her und kauft ohne Geld (Jesaja 55,1f).

Nach der Wahl der Materialien und des Bibeltextes und vor dem Beginn der kreativen Arbeit erzählt jeder und jede, mit welchem Text er bzw. sie arbeiteten möchte.

Besprechung

Die fertigen Kunstwerke werden zu einer Mini-Ausstellung zusammengestellt.

Die Jugendlichen stimmen dann ab, über welches Kunstwerk sie sprechen möchten. Dieses Kunstwerk so platzieren, dass jeder es sehen kann.

Frage: Was siehst du? Andere ergänzen (nicht der Künstler selbst!).

Frage: Auf welche Gedanken bringt dich das Kunstwerk? Und welche Gefühle ruft es in Dir hervor?

Frage zum Schluss: Was erkennst du davon in deinem eigenen Leben wieder?

Wichtig ist, dass zum Schluss der Künstler selbst sein Kunstwerk erklären sollte und auf die Beiträge der anderen reagieren kann.

Erfragen Sie nach der Verbindung mit einem (Bibel)Text oder einer (biblischen) Geschichte.

Je nach Zeit kann man so mehrere Kunstwerke besprechen.

Tipp

Wenn es in der Umgebung ein Museum oder eine Galerie gibt, frag, ob es auch Kunst aus wieder verwendetem Material gibt? Dann kann die Gruppe sich dieses Werk gemeinsam anschauen zur Vorbereitung auf die eigene künstlerische Tätigkeit und um Anstöße und Inspirationen zu erhalten.

Brot-nötig

Leslek Kolakowski

Die Menschen brauchen ein Christentum,
das ihnen hilft, sich zu befreien
aus der Eile des Lebens,
das ihnen die unentrinnbaren Grenzen
des menschlichen Schicksals zeigt
und ermöglicht, sie zu akzeptieren,
ein Christentum,
das ihnen die einfache Wahrheit lehrt,
dass es nicht nur ein Morgen gibt,
sondern auch ein Übermorgen,
und dass der Unterschied zwischen Erfolg
und Misserfolg selten deutlich ist.
(Aus: Vredesnaam, Justitia et Pax, 2003)

Teil IV GESPRÄCH, AKTION und INFORMATION

In diesem Abschnitt geht es um Anregungen, wie man in einer Gruppe die **Erklärung von Accra** bearbeiten kann. Er enthält auch Hinweise für Aktionen in der Gemeinde. Eine Liste mit Internet-Adressen verweist außerdem auf die Fülle von Informationen, Texte und Aktionen, die im Internet zu finden sind.

Hinweise zur Vertiefung und Aneignung

Trinus Hoekstra

Die Erklärung von Accra im Gespräch

In den Artikeln 18 bis 31 der Erklärung von Accra geht es um sieben Glaubensaussagen und sieben Verwerfungen. Wir fassen sie gleich kurz zusammen. Mit den Verwerfungen enden die Glaubensaussagen stets negativ, also mit Aussagen gegen etwas. Ist es auch möglich, diese Glaubensaussagen mit einer Entscheidung für etwas und damit positiv abzuschließen?

Versuchen Sie einmal bei allen sieben Glaubensaussagen und Verwerfungen eine solche Ergänzung und besprechen Sie die Ergebnisse.

Überlegen Sie, ob es eine gute Idee ist, die bearbeiteten Glaubensaussagen in einem Gottesdienst oder einer Versammlung vorzulesen.

(Hinweis: In der englischen Version der Erklärung von Accra wird für die Verwerfungen die Formulierung „We reject“ verwendet, was im Deutschen mit „Wir verwerfen“ wiedergegeben werden müsste. In der offiziellen Übersetzung wird aber, auf Drängen deutscher KirchenvertreterInnen, die Übersetzung „Wir sagen Nein“ gewählt.)

18. *„Wir glauben, dass Gott über die ganze Schöpfung regiert ...“*

19. *„Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung...“*

19a. Und entscheiden uns für...

20. *„Wir glauben, dass Gott einen Bund mit der ganzen Schöpfung eingegangen ist ...“*

21. *„Darum sagen wir Nein zur Kultur des ungebändigten Konsumverhaltens ...“*

21a. Und entscheiden uns für...

22. *„Wir glauben, dass jede Wirtschaftsform ... sich vor Gott zu verantworten hat. ...“*

23. *„Darum sagen wir Nein zur unkontrollierten Anhäufung von Reichtum und zum grenzenlosen Wachstum...“*

23a. Und wir entscheiden uns für...

24. *Wir glauben, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist...*

25. *Darum sagen wir Nein zu jeder Ideologie und jedem wirtschaftlichen Regime, das den Profit über die Menschen stellt*

25a. Und wir entscheiden uns für...

26. *Wir glauben, dass Gott uns dazu ruft, uns an die Seite der Opfer der Ungerechtigkeit zu stellen...*

27. *Darum sagen wir Nein zu jeder Theologie, die den Anspruch erhebt, dass Gott nur auf der Seite der Reichen stehen, und dass Armut die Schuld der Armen sei. ...*

27a. Und wir entscheiden uns für...

28. *Wir glauben, dass Gott uns dazu aufruft, die Schreie der Armen und das Stöhnen der Schöpfung zu hören ...*

29. *Darum sagen wir Nein zu jeder kirchlichen Praxis oder Lehre, die die Armen und die Bewahrung der Schöpfung ... nicht berücksichtigt ...*

29a. Und wir entscheiden uns für...

30. *Wir glauben, dass Gott alle Männer, Frauen und Kinder von überall her zusammenruft, sowohl Reiche wie Arme ... , damit die Versöhnung, zu der Jesus uns beruft, sichtbar werden kann*

...

31. *Darum sagen wir Nein zu jedem Versuch, im kirchlichen Leben Gerechtigkeit und Einheit voneinander zu trennen.*

31a Und wir entscheiden uns für...

Ein Gespräch über gesellschaftlich verantwortliches Konsumieren

Organisieren Sie ein Gespräch über gesellschaftlich verantwortbares Konsumieren. Dabei bilden die Einkäufe, die man innerhalb eines Tages getätigt hat, den Ausgangspunkt.

Bedenken Sie, es geht in diesem Gespräch darum, Erfahrungen mit gesellschaftlich verantwortlichem Konsumieren und Produzieren auszutauschen. Es geht nicht darum, einander die Leviten zu lesen und zu beurteilen. Es ist viel interessanter, Erfahrungen auszutauschen und dann Fragen, Verlegenheiten und Dilemmata aufzuspüren und zu besprechen.

Machen Sie eine Liste der Einkäufe eines Tages und bedenken Sie bei jedem Produkt der Liste, warum Sie gerade dieses gekauft haben. Danach führen Sie miteinander ein Gespräch über folgende Fragen:

1. Was haben sie bewusst im Blick auf die Förderung von gesellschaftlich verantwortbarer Produktion gekauft?
2. Ist gesellschaftlich verantwortlicher Konsum für Sie wichtig? Warum?
3. Gibt es Erzeugnisse auf Ihrer Liste, für die es in Bezug auf gesellschaftliche Verantwortung Alternativen gibt?
4. Würden Sie sich die Mühe machen, solche Alternativen zu suchen und zu kaufen?
5. Gesellschaftlich verantwortliches Einkaufen kann mehr Zeit und Geld kosten. Haben Sie das dafür übrig? Bedenken Sie dabei auch, dass nicht jeder in der Lage ist, dafür mehr Geld auszugeben.
6. Wir haben bislang über gesellschaftlich verantwortliches Konsumieren gesprochen. Auf welche Art und Weise könnten sie noch besser gesellschaftlich verantwortlich einkaufen? Denken Sie z.B. an Transport, Reisen, Umgang mit Geld (sparen und anlegen).
7. Haben Sie selbst teil an der Herstellung von Gütern oder Diensten? Glauben Sie, dass dieser Herstellungsprozess gesellschaftlich verantwortlich ist?
8. Was könnten Sie als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer in dieser Hinsicht tun?

Die örtliche Kirchengemeinde – ein gesellschaftlich verantwortliches Unternehmen

Wie könnte Ihre eigene Kirchengemeinde Gesellschaftlich Verantwortliche Unternehmensführung (CSR) unterstützen?

Denken Sie einmal nach über eine kirchliche Informations- und Beratungsstelle für gesellschaftlich verantwortliches Konsumieren. In einigen Gemeinden gibt es vielleicht einen Dritte-Welt-Stand oder einen Dritte-Welt-Laden. Dort könnte eine solche Informationsstelle eingerichtet werden.

Das Internet kann ein wichtiges Informationsmedium sein. Wir nennen nachher einige informative Seiten. Besuchen Sie einmal diese Websites und tauschen Sie Ihre Erfahrungen mit anderen Menschen aus, die eine solche kirchliche Informations- und Beratungsstelle vor Ort interessant finden.

Es lohnt sich, einmal im Internet mit der Begriffskombination „kritisch einkaufen“ zu suchen.

Wichtig ist, gemeinsam mit einer kleinen Gruppe die Möglichkeiten einer solchen Informations- und Beratungsstelle auszuloten. Besprechen Sie in einer solchen Gruppe folgende Fragen:

1. Warum ist eine kirchliche Informations- und Beratungsstelle für gesellschaftlich verantwortliches Konsumieren nötig?
2. Was erwarten wir davon und was können andere davon erwarten?
3. Welche Informationen wollen und können Sie geben?
4. Orientieren Sie sich über die Informationen, die Sie geben wollen, im Internet. Wir nennen einige informative Seiten, aber vielleicht finden Sie noch andere. Tauschen Sie Ihre diesbezüglichen Erfahrungen mit anderen aus.
5. Was sind nützliche Informationen, um sie anderen weiterzugeben?
6. Ist es möglich, einige dieser Seiten mit der Homepage Ihrer Gemeinde zu verlinken?
7. Wenn Sie als Ortsgemeinde ihre Gemeindeglieder über gesellschaftlich verantwortliches Konsumieren informieren, wäre es dann nicht auch gut, einmal zu überlegen, wie sich Ihre Ortsgemeinde als Einkäuferin und Verbraucherin verhält? Wie geht die Gemeinde selbst mit Geld und Energie um? Gibt es fair gehandelten Kaffee und Tee bei Gemeindeveranstaltungen?

Lazarus Debatte

Hub Crijns

Wir waren nackt, du hast klingende Münze gewollt.
Wir waren durstig, du hast die Quelle in Flaschen gefüllt.
Wir waren hungrig, du hast das Korn exportiert.
Wir waren krank, du hast uns entlassen aus unserer Arbeit.
Fremde waren wir, wir durften nicht in dein Land.
Wir waren gefangen, du hast an unserer Familie verdient.

Wir starben vor Armut, du hast vor dem Fernseher geseufzt.

Der Armut und der Sorge in unserem Leben
hast du niemals einen Gedanken gegeben.
Die Bürokratie, die Regeln, das Draußen-stehen,
ließ dir das Essen nicht schlechter schmecken,
und es berührte dich auch nicht.

Du lebst dein reiches Leben als Zentrum der Welt.

Und trotzdem...

Als du nackt warst, haben wir dir Kleidung gegeben.
Um deinen Durst zu löschen, haben wir Wasserleitungen gegraben.
Deinen Hunger haben wir mit unserem Korn bekämpft.
In deiner Krankheit waren wir deine Schwestern und Pfleger.
Als Ausländer haben wir deine schwere Arbeit gemacht.

Aus diesem Gefängnis der täglichen Mühe
werden wir in unserem Sterben
die Lazarus Debatte beerben.

Teil V ANHANG

Reformierter Weltbund, 24. Generalversammlung, Accra, Ghana, 30.07 – 13.08.2004

DOKUMENT 28-g1, DEUTSCH

Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit (Covenanting for Justice in the Economy and the Earth)

Einleitung

1. Als Antwort auf den drängenden Appell der Mitgliedskirchen im Südlichen Afrika, die sich 1995 in Kitwe trafen, und in Anerkennung der wachsenden Dringlichkeit, sich der globalen wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und ökologischen Zerstörung anzunehmen, forderte die 23. Generalversammlung (Debrecen, Ungarn 1997) die Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes auf, in einen Prozess der „Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens“ (*processus confessionis*) einzutreten. Die Kirchen reflektierten über den Text aus Jesaja 58,6 „... sprengt die Ketten der Unterdrückung und das Joch der Ungerechtigkeit, und lasst die Unterdrückten frei“; gleichzeitig hörten sie die Schreie ihrer Brüder und Schwestern rund um den Erdkreis und wurden sich bewusst, in welchem Ausmaß die Schöpfung – Gottes Geschenk – bedroht ist.
2. Seither veröffentlichten neun Mitgliedskirchen eine Glaubensverpflichtung (faith stance) zu diesem Thema. Einige Kirchen befinden sich im Prozess auf diesen Bund hin und wieder andere haben sich mit dem Thema beschäftigt und die Ernsthaftigkeit der Krise erkannt. Zudem führte der Reformierte Weltbund in Partnerschaft mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Lutherischen Weltbund und regionalen ökumenischen Organisationen in allen Regionen der Welt Konsultationen durch, von Seoul/Bangkok (1999) bis Stony Point/USA (2004). Eine zusätzliche Konsultation mit Kirchen der südlichen Hemisphäre fand in Buenos Aires (2003) statt, gefolgt von einer gemeinsamen Konsultation von Kirchen des Südens und des Nordens in London Colney (2004).
3. Anlässlich der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra/Ghana besichtigten wir die Sklavenverließe von Elmina und Cape Coast, wo Millionen von Afrikanern und Afrikanerinnen zusammengepfercht, verkauft und den Schrecken von Unterdrückung und Tod ausgesetzt wurden. Der Aufschrei „nie wieder“ wird durch die Tatsache heutigen Menschenhandels und fortwährender Unterdrückung durch das Weltwirtschaftssystem Lügen gestraft.
4. Heute sind wir bereit, eine Glaubensverpflichtung (faith commitment) einzugehen.

Die Zeichen der Zeit erkennen

5. Wir wissen, dass die Schöpfung noch immer seufzt, in Ketten liegt und auf Befreiung wartet (Röm 8,22). Die Schreie der leidenden Menschen, aber auch die der Schöpfung selbst zugefügten Wunden sind eine Herausforderung an uns.
6. Die Zeichen der Zeit sind alarmierender geworden und bedürfen der Interpretation. Die tieferen Wurzeln der massiven Bedrohung des Lebens sind vor allem das Produkt eines ungerechten Wirtschaftssystems, das mit politischer und militärischer Macht verteidigt und geschützt wird. Wirtschaftssysteme sind eine Sache von Leben und Tod.
7. Wir leben in einer skandalösen Welt, die leugnet, dass Gottes Aufruf zum Leben allen Menschen gilt. Das Jahreseinkommen des reichsten ein Prozent entspricht dem der ärmsten 57 Prozent und 24.000 Menschen sterben jeden Tag an den Fol-

- gen von Armut und Unterernährung. Die Schulden der armen Länder nehmen weiter zu, obwohl sie ihre ursprünglichen Kredite mehrmals zurückgezahlt haben. Kriege, die um Ressourcen der Erde geführt werden, fordern das Leben von Millionen und weitere Millionen sterben an vermeidbaren Krankheiten. Die globale Pandemie von HIV/Aids greift in allen Teilen der Welt tief ins Leben ein und trifft besonders die Ärmsten, wenn keine Generika verfügbar sind. Die Mehrheit der Armen sind Frauen und Kinder und die Anzahl derer, die in absoluter Armut mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen, steigt ständig.
8. Die Politik ungehinderten Wachstums unter den Industrieländern und das Streben nach Gewinn multinationaler Unternehmen haben die Erde ausgeplündert und die Umwelt schwer geschädigt. Im Jahr 1989 starb jeden Tag eine Tier- oder Pflanzenart aus; im Jahr 2000 war es bereits eine Art pro Stunde. Klimatische Veränderungen, die Plünderung der Fischbestände, Entwaldung, Bodenerosion und die Gefährdung der Trinkwasservorräte sind nur einige der verheerenden Folgen. Menschliche Gemeinschaften werden auseinandergerissen, Lebensräume gehen verloren, Küstenregionen und die pazifischen Inseln sind von Überschwemmungen und Stürmen bedroht. Hohe Radioaktivitätswerte bedrohen Gesundheit und Umwelt. Lebensformen und kulturelles Wissen werden aus Gründen der Gewinnsucht patentiert.
 9. Diese Krise steht in direktem Verhältnis zur Entwicklung der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung, die auf folgenden Überzeugungen beruht:
 - ungehinderter Wettbewerb, schrankenloser Konsum, ungebremstes Wirtschaftswachstum und Anhäufung von Reichtum ist das Beste für die ganze Welt;
 - Privatbesitz beinhaltet keine soziale Verpflichtung;
 - Finanzspekulation, Liberalisierung und Deregulierung des Marktes, Privatisierung öffentlicher Versorgungsbetriebe und nationaler Ressourcen, ungehinderter Zugang für ausländische Investitionen und Importe, niedrigere Steuern und ungehinderter Kapitalverkehr schaffen Wohlstand für alle;
 - Soziale Verpflichtungen, der Schutz von Armen und Schwachen, Gewerkschaftsleben und zwischenmenschliche Beziehungen sind dem Wirtschaftswachstum und der Kapitalakkumulation untergeordnet.
 10. Diese Ideologie, die von sich behauptet, es gäbe zu ihr keine Alternative, verlangt den Armen und der Schöpfung unendliche Opfer ab und verspricht fälschlicherweise, die Welt durch die Schaffung von Reichtum und Wohlstand retten zu können. Sie tritt mit dem Anspruch auf, alle Lebenssphären beherrschen zu wollen und verlangt absolute Gefolgschaft, was einem Götzendienst gleichkommt.
 11. Wir sind uns des ungeheuren Ausmaßes und der Komplexität dieser Situation bewusst und suchen keine einfachen Antworten. Als Wahrheits- und Gerechtigkeitsuchende, die sich die Sichtweise der Machtlosen und Leidenden zu Eigen machen, sehen wir, dass die gegenwärtige Welt-(Un)Ordnung auf einem außerordentlich komplexen und unmoralischen Wirtschaftssystem beruht, dass von (einem) Imperium verteidigt wird. Unter dem Begriff "Imperium" verstehen wir die Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter der Führung mächtiger Nationen, die ihre eigenen Interessen schützen und verteidigen wollen.
 12. In der klassischen liberalen Wirtschaft besteht die Aufgabe des Staates darin, das Privateigentum und das Einhalten der Verträge im Wettbewerb der Märkte zu schützen. Durch die Kämpfe der Arbeiterbewegung begannen die Staaten, die Märkte zu regulieren und für die soziale Wohlfahrt der Menschen zu sorgen. Seit den achtziger Jahren begann der Neoliberalismus durch die Internationalisierung der Kapitalflüsse die sozialen Funktionen des Staates abzubauen. Nach neoliberaler Anschauung besteht der Zweck der Wirtschaft darin, den Gewinn für Eigentümer von Produktions- und Finanzkapital zu mehren, was dazu führt, dass die Mehrheit der Menschen

ausgeschlossen werden und mit der Schöpfung so umgegangen wird, als sei sie eine Handelsware.

13. Die Globalisierung der Märkte hatte auch eine Globalisierung der zu ihrem Schutz eingerichteten politischen und rechtlichen Institutionen und Regelwerke zur Folge. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Alliierten bedienen sich – in Zusammenarbeit mit internationalen Finanz- und Handelsinstitutionen (Internationaler Währungsfonds, Weltbank, Welthandelsorganisation) – politischer, wirtschaftlicher oder auch militärischer Bündnisse, um die Interessen der Kapitaleigner zu schützen und zu fördern.
14. Wir beobachten also eine dramatische Konvergenz zwischen der Wirtschaftskrise einerseits, und dem Integrationsprozess von wirtschaftlicher Globalisierung und Geopolitik andererseits, und dies vor dem Hintergrund der neoliberalen Ideologie. Es handelt sich hier um ein globales System, das die Interessen der Mächtigen verteidigt und schützt. Wir sind alle davon betroffen und keiner kann sich ihm entziehen. In biblischen Begriffen wird ein solches System der Anhäufung von Reichtum auf Kosten der Armen als Treuebruch gegenüber Gott angesehen, das verantwortlich ist für vermeidbares menschliches Leid und Mammon genannt wird. Jesus sagte, wir könnten nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen (Lk 16,13).

Bekenntnis des Glaubens (confession of faith) angesichts wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung

15. Eine Glaubensverpflichtung (faith commitment) kann ihre Ausdrucksform gemäß der jeweiligen regionalen und theologischen Tradition in unterschiedlicher Weise finden: als Bekenntnis (confession), als gemeinsamem Akt des Bekennens (confessing), als Glaubenserklärung (faith stance) oder als einem Akt der Treue (being faithful) gegenüber dem Bund Gottes. Wir haben das Wort Bekennen/Bekenntnis (confession) gewählt, nicht im Sinne eines klassischen Lehrbekenntnisses (doctrinal confession) – denn dazu ist der Reformierte Weltbund nicht befugt – sondern um auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer aktiven Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit, sowie auf den Appell von Debrecen hinzuweisen. Wir laden die Mitgliedskirchen ein, sich unser gemeinsames Zeugnis anzueignen und sich damit auseinanderzusetzen.
16. Vor dem Hintergrund unserer reformierten Tradition und der Erkenntnis der Zeichen der Zeit erklärt die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes, dass die Frage der globalen wirtschaftlichen Gerechtigkeit eine für die Integrität unseres Gottesglaubens und unsere Nachfolgegemeinschaft als Christinnen und Christen grundlegende Frage ist. Wir glauben, dass die Integrität unseres Glaubens auf dem Spiel steht, wenn wir uns gegenüber dem heute geltenden System der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung ausschweigen oder untätig verhalten. Darum **bekennen wir** vor Gott und einander:
17. **Wir glauben** an Gott, den Schöpfer und Erhalter allen Lebens, der uns zu Partnerinnen und Partnern der Schöpfung und Erlösung der Welt beruft. Wir leben unter der Verheißung, dass Jesus Christus gekommen ist, damit alle Leben in Fülle haben (Joh 10,10). Gestärkt und geleitet vom Heiligen Geist öffnen wir uns der Wirklichkeit der Welt.
18. **Wir glauben**, dass Gott über die ganze Schöpfung regiert. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“ (Ps 24,1).
19. **Darum sagen wir Nein** zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. Nein aber auch zu allen anderen Wirtschaftssystemen, – einschließlich der Modelle absoluter Planwirtschaft, – die Gottes Bund verachten, indem sie die Notleidenden, die Schwächeren und die Schöpfung in ihrer Ganzheit der Fülle des Lebens berauben. Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück,

das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.

20. **Wir glauben**, dass Gott einen Bund mit der ganzen Schöpfung eingegangen ist (1 Mo 9,8-12). Gott hat eine Gemeinschaft auf Erden ins Leben gerufen, die auf einer Vision der Gerechtigkeit und des Friedens beruht. Der Bund ist eine Gnadengabe, die nicht auf dem Marktplatz käuflich ist (Jes 55,1). Er ist eine Ökonomie der Gnade für den Haushalt der ganzen Schöpfung. Jesus zeigt uns, dass dies ein alle einschließender Bund ist, in dem die Armen und Ausgegrenzten die bevorzugten Partner sind. Er ruft uns dazu auf, die Gerechtigkeit gegenüber „seinen geringsten Brüdern und Schwestern“ (Mt 25,40) in den Mittelpunkt der Gemeinschaft des Lebens zu stellen. Die ganze Schöpfung ist gesegnet und in diesem Bund eingeschlossen (Hos 2,18ff).
21. **Darum sagen wir Nein** zur Kultur des ungebändigten Konsumverhaltens, der konkurrierenden Gewinnsucht und zur Selbstsucht des neoliberalen globalen Marktsystems oder jedes anderen Systems, das von sich behauptet, es gäbe keine Alternative.
22. **Wir glauben**, dass jede Wirtschaftsform zur Gestaltung des Lebenshaushaltes, wie er uns durch Gottes Bund zur Erhaltung des Lebens geschenkt wurde, sich vor Gott zu verantworten hat. Wir glauben, dass die Wirtschaft dazu da ist, um der Würde und dem Wohl der Menschen in Gemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigkeit der Schöpfung zu dienen. Wir glauben, dass wir Menschen berufen sind, uns für Gott und gegen den Mammon zu entscheiden und dass das Bekennen unseres Glaubens ein Akt des Gehorsams ist.
23. **Darum sagen wir Nein** zur unkontrollierten Anhäufung von Reichtum und zum grenzenlosen Wachstum, die schon jetzt das Leben von Millionen Menschen gefordert und viel von Gottes Schöpfung zerstört haben.
24. **Wir glauben**, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist. In einer Welt voller Korruption, Ausbeutung und Habsucht ist Gott in einer besonderen Weise der Gott der Notleidenden, der Armen, der Ausgebeuteten, der ungerecht Behandelten und der Missbrauchten (Ps 146,7-9). Gott fordert gerechte Beziehungen zu allen Geschöpfen.
25. **Darum sagen wir Nein** zu jeder Ideologie und jedem wirtschaftlichen Regime, das den Profit über die Menschen stellt, das nicht um die ganze Schöpfung besorgt ist und jene Gaben Gottes, die für alle bestimmt sind, zum Privateigentum erklärt. Wir weisen jede Lehre zurück, die zur Rechtfertigung jener dient, die einer solchen Ideologie im Namen des Evangeliums das Wort reden oder ihr nicht widerstehen.
26. **Wir glauben**, dass Gott uns dazu aufruft, uns an die Seite der Opfer der Ungerechtigkeit zu stellen. Wir wissen, was der Herr von uns fordert, „das Gerechte zu tun, Liebe zu üben, und demütig zu sein vor unserem Gott“ (Micha 6,18). Wir sind dazu aufgerufen, uns gegen jede Form der Ungerechtigkeit in der Wirtschaft und gegen die Zerstörung der Erde zu wenden, damit „das Recht ströme wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Amos 5,24).
27. **Darum sagen wir Nein** zu jeder Theologie, die den Anspruch erhebt, dass Gott nur auf der Seite der Reichen stehe, und dass Armut die Schuld der Armen sei. Wir weisen jegliche Form der Ungerechtigkeit zurück, die gerechte Beziehungen zerstört – Geschlecht, Rasse, Klasse, Behinderung, Kaste. Wir weisen jede Theologie zurück, die vorgibt, menschliche Interessen dürften die Natur beherrschen.
28. **Wir glauben**, dass Gott uns dazu aufruft, die Schreie der Armen und das Stöhnen der Schöpfung zu hören, und dem missionarischen Auftrag Jesu zu folgen, der gekommen ist, damit alle Leben haben, und es in Fülle haben (Joh 10,10). Jesus bringt den Unterdrückten Gerechtigkeit und den Hungernden Brot; er befreit die Gefangenen und gibt den Blinden das Augenlicht (Lk 4,18); er unterstützt und schützt die Bedrängten, die Fremdlinge, die Waisen und die Witwen.

29. **Darum sagen wir Nein** zu jeder kirchlichen Praxis oder Lehre, die die Armen und die Bewahrung der Schöpfung in ihrer Missionsarbeit nicht berücksichtigt, die deshalb denen, die „zu stehlen, zu schlachten und umzubringen“ (Joh 10,10) kommen, Beistand leisten, statt dem „guten Hirten“ zu folgen, der für das Leben aller gekommen ist (Joh 10,11).
30. **Wir glauben**, dass Gott alle Männer, Frauen und Kinder von überall her zusammenruft, sowohl Reiche wie Arme, um die Einheit der Kirche und deren Mission aufrechtzuerhalten, damit die Versöhnung, zu der Jesus uns beruft, sichtbar werden kann.
31. **Darum sagen wir Nein** zu jedem Versuch, im kirchlichen Leben Gerechtigkeit und Einheit voneinander zu trennen.
32. **Wir glauben**, dass der Geist uns dazu aufruft, Rechenschaft für die Hoffnung abzugeben, die durch Jesus Christus in uns ist, und zu glauben, dass Gerechtigkeit siegen und Frieden herrschen wird.
33. **Wir verpflichten uns**, einen globalen Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit im Haushalt Gottes zu suchen.
34. **In Demut bekennen** wir diese Hoffnung, im Wissen, dass auch wir unter dem Gericht der Gerechtigkeit Gottes stehen.
- Wir sind uns der Mittäterschaft und Mitschuld derer bewusst, die, gewollt oder ungewollt, aus dem gegenwärtigen neoliberalen Weltwirtschaftssystem Gewinn ziehen; wir erkennen, dass dies sowohl auf Kirchen wie auf Mitglieder unserer eigenen reformierten Familie zutrifft, und wir rufen deshalb zum Bekennen unserer Sünde auf.
 - Wir geben zu, dass wir in der Kultur des Konsumverhaltens, der konkurrierenden Gewinnsucht und der Selbstsucht des gegenwärtigen Wirtschaftssystems gefangen sind. Allzu oft hat das auch unsere eigene Spiritualität durchdrungen.
 - Wir bekennen unsere Sünde, dass wir die Schöpfung missbraucht haben und dass wir unsere Aufgabe als Hüter und Bewahrerinnen der Natur verfehlt haben.
 - Wir bekennen unsere Sünde, dass die Zerrissenheit der reformierten Familie unsere Fähigkeit, die Mission Gottes in ihrer Ganzheit auszuführen, beeinträchtigt hat.
35. **Wir glauben**, – im Gehorsam gegenüber Jesus Christus – dass die Kirche zum Bekenntnis, zum Zeugnis und zum Handeln berufen ist, selbst wenn die Obrigkeit und das menschliche Gesetz dies verbieten sollten und dies Bestrafung und Leiden nach sich ziehen kann (Apg 4,18ff). Jesus ist der Herr.
36. **Wir schließen uns zusammen zum Lobe** Gottes, Schöpfer, Erlöser und Geist, „der die Gewaltigen vom Thron stößt und die Niedrigen erhebt, die Hungrigen mit Gütern füllt, und die Reichen leer ausgehen lässt“ (Lk 1,52f).

Wir schließen einen Bund für Gerechtigkeit

37. Indem wir unseren Glauben gemeinsam bekennen, schließen wir einen Bund im Gehorsam gegen Gottes Willen. Wir verstehen diesen Bund als einen Akt der Treue in gegenseitiger Solidarität und verlässlichen Bindungen. Was uns verbindet, ist der gemeinsame Einsatz für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit, sowohl in unserem uns allen gemeinsamen globalen Kontext als auch in unserem jeweiligen regionalen und lokalen Umfeld.
38. Auf diesem gemeinsamen Weg haben einige Kirchen bereits ihre Verpflichtung in Form eines Glaubensbekenntnisses (confession of faith) ausgedrückt. Wir bitten diese Kirchen dringend, ihr Bekenntnis auf regionaler und lokaler Ebene in konkretes Handeln umzusetzen. Andere Kirchen, die sich bereits auf diesen Prozess eingelassen und entsprechende Aktionen eingeleitet haben, bitten wir ernsthaft um ein weiteres Engagement im Bereich der Aufklärung, des Bekenntnisses und konkreten Handelns. Jene Kirchen, die noch am Anfang des Prozesses, nämlich des Erken-

nens stehen, bitten wir im Sinn unserer gegenseitigen Verantwortung als Bundeschlusspartner, ihren Aufklärungsprozess zu vertiefen und die Frage eines Bekenntnisaktes (confession) zu erwägen.

39. Die Generalversammlung ruft die Mitgliedskirchen des RWB auf der Grundlage dieser Bundespartnerschaft auf, die nicht ganz einfache, prophetische Aufgabe zu übernehmen, ihren Ortsgemeinden den Sinn dieses Bekenntnisses (confession) zu vermitteln und zu interpretieren.
40. Die Generalversammlung bittet die Mitgliedskirchen des RWB, dieses Bekenntnis (confession) umzusetzen und sich die Empfehlungen des Ausschusses für öffentliche Angelegenheiten über wirtschaftliche Gerechtigkeit und ökologische Fragen anzueignen.
41. Die Generalversammlung beauftragt (commits) den Reformierten Weltbund, sich zusammen mit anderen Gemeinschaften (communions), – der ökumenischen Gemeinschaft, der Gemeinschaft anderer Religionen, Bewegungen der Zivilgesellschaft und Volksbewegungen, – für eine gerechte Wirtschaft und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen und ruft unsere Mitgliedskirchen auf, das Gleiche zu tun.
42. Abschließend erklären wir mit Nachdruck, dass wir uns verpflichten, unsere Zeit und unsere Energie darauf zu verwenden, die Wirtschaft und die Umwelt zu verändern, zu erneuern und wiederherzustellen und damit das Leben zu wählen, auf dass wir und unsere Nachkommen leben können (5 Mo 30,19).

Die acht Millenniumsziele

(Kurzfassung)

Wir treffen ferner den Beschluss,

- bis zum Jahr 2015 den Anteil der Weltbevölkerung, dessen Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt, und den Anteil der Menschen, die Hunger leiden, zu halbieren, sowie bis zu demselben Jahr den Anteil der Menschen, die hygienisches Trinkwasser nicht erreichen oder es sich nicht leisten können, zu halbieren;
- bis zum gleichen Jahr sicherzustellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Primarschulbildung vollständig abschließen können und dass Mädchen wie Jungen gleichberechtigten Zugang zu allen Bildungsebenen haben;
- bis zum gleichen Jahr die Müttersterblichkeit um drei Viertel und die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel der derzeitigen Rate gesenkt zu haben;
- bis dahin die Ausbreitung von HIV/Aids, die Geißel der Malaria und andere schwere Krankheiten, von denen die Menschheit heimgesucht wird, zum Stillstand gebracht und allmählich zum Rückzug gezwungen zu haben;
- Kindern, die durch HIV/Aids zu Waisen wurden, besondere Hilfe zukommen zu lassen;
- bis zum Jahr 2020, wie in der Initiative „Städte ohne Elendsviertel“ vorgeschlagen, erhebliche Verbesserungen im Leben von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern erzielt zu haben.

Die acht Millenniumsziele

von [JakobLange](#) @ 04.04.2007 - 20:42:06

1. Hunger und extreme Armut beseitigen

Die Situation:

Mehr als eine Milliarde Menschen müssen mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen. über 800 Millionen Menschen können ihren täglichen Energiebedarf von mindestens 1.800 kcal nicht decken - sie hungern. 300 Millionen davon sind Kinder. Weniger als ein Zehntel davon sind Opfer einer vorübergehenden Notsituation - mehr als 90 Prozent leiden an dauerhafter Mangelernährung. Täglich sterben etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger und Unterernährung. Die Zahl der Hungernden ist erneut angestiegen. Sie lag im Jahr 2004 bei 852 Millionen Menschen weltweit.

Das Ziel:

Die Zahl der Menschen, die weniger als einen US-Dollar täglich zur Verfügung haben, soll bis 2015 halbiert werden.

Die Zahl der Menschen, die Hunger leiden, soll bis 2015 halbiert werden.

2. Grundschulbildung für alle Kinder

Die Situation:

Etwa 114 Millionen Kinder weltweit erhalten keine Grundschulbildung. Insbesondere in den zentralafrikanischen Ländern liegt die Chance für Kinder, zur Schule gehen zu können, nur bei etwa 60 Prozent.

Das Ziel:

Bis zum Jahr 2015 soll sichergestellt werden, dass alle Kinder auf der Welt eine Grundschule besuchen können.

3. Gleichstellung und stärkere Beteiligung von Frauen

Die Situation:

Zwei Drittel aller Menschen, die nicht lesen und schreiben können, sind Frauen - insgesamt 584 Millionen. Mehr als 40 Prozent der Frauen in Afrika haben keine Grundschulbildung erhalten. Zwar ist die Beschäftigtenzahl von Frauen in vielen Regionen der Welt angestiegen, doch weltweit gesehen erhalten Frauen im Durchschnitt nur zwischen 50 und 80 Prozent der Bezahlung, die Männer verdienen.

Das Ziel:

Die Geschlechterungleichheit in der Primär- und Sekundarschulbildung soll bis 2005 beseitigt werden, auf allen Bildungsebenen bis zum Jahr 2015.

4. Kindersterblichkeit verringern

Die Situation:

Weltweit sterben fast zehn Millionen Kinder jährlich, bevor sie ihren fünften Geburtstag feiern können. Sechs Millionen davon sterben an Folgen von Unterernährung und ein sehr großer Teil von ihnen infolge von Krankheiten, die nicht tödlich sein müssten.

Das Ziel:

Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren soll bis 2015 um zwei Drittel verringert werden.

5. Die Gesundheit von Müttern verbessern

Die Situation:

In armen Ländern ist eine Geburt lebensgefährlich: Eine von 48 Müttern stirbt bei der Entbindung. Das Risiko für eine Frau während der Schwangerschaft oder bei der Geburt zu sterben, liegt in Ländern des südlichen Afrika bei 1 zu 16, in Nordamerika bei 1 zu 3.700.

Das Ziel:

Die Müttersterblichkeitsrate soll bis zum Jahr 2015 um drei Viertel gesenkt werden.

6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen

Die Situation:

Im Jahr 2004 haben sich knapp fünf Millionen Menschen neu mit HIV infiziert, inzwischen müssen fast 40 Millionen Menschen mit dem Virus leben. Alle 30 Sekunden stirbt allein in Afrika ein Kind an Malaria - insgesamt mehr als eine Million Kinder pro Jahr. Weltweit sterben etwa drei Millionen Menschen jährlich an Malaria.

Das Ziel:

Die Zahl der Neuinfektionen bei HIV/Aids soll bis zum Jahr 2015 gestoppt werden, erste Erfolge soll es bei der Senkung der Zahlen geben. Ebenso soll die Ausbreitung von Malaria und anderen Krankheiten bis zum Jahr 2015 gestoppt und eine Zurückdrängung angestrebt werden.

7. Nachhaltigen Umgang mit der Umwelt sichern

Die Situation:

Mehr als eine Milliarde Menschen hat kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung, mehr als zwei Milliarden Menschen haben keine sanitären Einrichtungen. Rund fünf Millionen Menschen sterben jährlich weltweit an durch verunreinigtes Wasser verursachten Krankheiten wie Cholera und Säuglingsdurchfall. Vier von zehn Menschen haben für ihre Bedürfnisse nicht einmal eine einfache Latrine zur Verfügung.

Das Ziel:

Die Zahl der Menschen, die kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung hat, soll bis 2015 halbiert werden. Die Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern soll bis 2020 erheblich verbessert werden. Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung sollen in die Politik der einzelnen Ländern eingeführt und der Verlust von Umweltressourcen umgekehrt werden.

8. Aufbau einer weltweiten Partnerschaft für Entwicklung

Die Situation:

Viele arme Länder geben mehr Geld für die Bezahlung ihrer Schulden aus als für die dringendsten Bedürfnisse ihrer Bevölkerung. Die Weltbank schätzt die zusätzlich notwendigen Mittel für Entwicklung für die armen Länder auf jährlich 50 Milliarden US-Dollar - die Industriestaaten sind noch weit davon entfernt, diese Summe zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig steigen die Ausgaben für militärische Zwecke. Weltweit betragen die Zahlungen der Industriestaaten für Entwicklungshilfe im Jahr 2003 knapp 69 Milliarden Dollar, die Rüstungsausgaben im selben Jahr lagen bei 960 Milliarden Dollar. Internationale Handelsabkommen begünstigen oft Industrieländer, die Märkte der reicheren Länder sind für Exporte aus Entwicklungsländern häufig verschlossen.

Das Ziel:

Das Handels- und Finanzsystem soll in nicht benachteiligender Weise weiterentwickelt werden und die Verpflichtung zu guter Regierungsführung, Entwicklung und Konzentration auf Armutsbekämpfung umfassen. Dabei sollen die am wenigsten entwickelten Länder besonders berücksichtigt werden. Dazu gehört der zoll- und quotenfreie Marktzugang für Exportgüter dieser Länder, ein verstärkter Schuldenerlass für die hoch verschuldeten armen Länder, die Streichung der bilateralen, öffentlichen Schulden und zusätzliche Entwicklungsgelder für Länder, die sich in besonderem Maße der Armutsbekämpfung widmen.

Auf nationaler und internationaler Ebene soll an der langfristigen Tragfähigkeit der Schulden der armen Länder gearbeitet werden. Junge Menschen sollen eine menschenwürdige und produktive Arbeit ausüben können. Unentbehrliche Medikamente sollen in Kooperation mit Pharmaunternehmen auch in armen Ländern verfügbar und bezahlbar sein, ebenso wie neue Technologien, insbesondere Informations- und Kommunikationstechnologien.

„Die vier P der Gesellschaftlich Verantwortung“

(Corporate Social Responsibility, CSR)

Hub Crijns

Bei der Gesellschaftlich Verantwortlichen Unternehmensführung geht es um vier „P“. Über die ersten drei P, die John Elkington 1998 in „The Triple Bottom Line“ vorgestellt hat, sind sich inzwischen alle einig.

Das P von Profit steht für die Rentabilität von Unternehmen, für ihr Weiterbestehen, ihren Markt und ihren Marktanteil.

Das P von People (Menschen) steht für die Menschen, die in den Betrieben arbeiten, für die soziale Seite und die Arbeitsbedingungen.

Das P von Planet gibt die Sicht frei auf die Umwelt, die Sorge für die Schöpfung vor, während und nach der Arbeit.

Über das vierte P wird noch diskutiert. Kirchliche Kreise beziehen es auf das griechische Wort Pistos. Es steht für Glauben oder Vertrauen. Persönliche Überzeugung ist die Grundlage von motivierter und begeisterter Arbeit an der Nachhaltigkeit. So kann das P auch für das P vom griechischen Pneuma (Geist) stehen, also für Seelenkraft, Geist und Spiritualität.

Wer sich in die Diskussionen um CSR vertieft oder sich selbst daran beteiligt, betritt ein Spielfeld mit vier Parteien, die jede in einer Ecke des Stadions ihre Anhänger haben.

Die Anhänger von P wie Profit weisen auf die Belange des Unternehmens, auf die Rendite des investierten Kapitals, die Bezahlung der Manager, die Zukunft des Unternehmens. In dieser Fankurve erklingen stark die wirtschaftlichen Werte, übersetzt in die Forderungen des Marktes, der Aktionäre, des Strebens nach Gewinn und der Begrenzung der Kosten.

Die Anhänger vom P für People setzen bei den Belangen der Arbeiterschaft an. Die Gewerkschaften verweisen als ihre Wortführer auf die Arbeitsumstände, primäre und sekundäre Arbeitsvoraussetzungen, Ausbildungsmöglichkeiten, auf Wachstum und Arbeitsplatzsicherheit. Hier geht es darum, die Risiken von Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter zu begrenzen.

Die Anhänger von P wie Planet hört man vor allem durch die Umweltorganisationen. Ihnen geht es um die Erhaltung unseres Planeten Erde, um die Fragen wie wir mit den Bodenschätzen umgehen und wie wir unser Lebensschiff für künftige Generationen erhalten.

Die Anhänger von P wie Pneuma lieben Werte und Spiritualität und organisieren sich entsprechend. Kirchliche Umwelt-Gruppen, Friedens-Gruppen und Eine-Welt-Gruppen gehören zu dieser Bewegung, aber auch die Kirchen. Hier geht es vor allem um die Werte und erst davon abgeleitet um die Kontexte, in denen die Werte eine Rolle spielen oder realisiert werden.

Das Gespräch über Werte im Bereich der Wirtschaft geht nicht von selbst und ist meistens sehr spannend. Wenn die Anhänger einer bestimmten Fankurve das Spielfeld bestimmen bzw. wenn ihre Spieler das Spiel bestimmt, dann ändern sich die Ansichten über die Spielregeln und die Werte, die das Spiel bestimmen. Es zeigen sich große Gegensätze. Wirtschaftliche Werte kollidieren mit Werten des Umweltschutzes und beide zusammen kollidieren vielleicht mit sozialen Werten. Wer von den Werten her diskutiert, sucht nach übergeordneten Zielen und kommt dem Dialog und dem Ziel nahe. Oft ist das Ganze keine Frage von „entweder – oder“, meistens ist es ein „und – und – und – und“.

Websites zum Thema „fairer Handel“

www.brot-fuer-die-welt.de

www.eed.de

www.gepa.de

www.transfair.org

www.saubere-kleidung.de

www.agenda21-treffpunkt.de